Sonnabend/Sonntag, 26./27. April
12. Jahrgang. Nummer 97

Arbeiter-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10 Pfennig

Erscheint täg[illegible] ...tags. Bezugspreis: wöch[illegible] ... Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post [illegible] ... unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpr[illegible] ...altene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf. Ver[illegible] ...sammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreig[illegible] ... Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Tel. 500 [illegible]. Postscheckkonto: Breslau 344. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 230 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, [illegible] 26, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1[illegible]; Görlitz, [illegible] 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Gerichtsstand: [illegible] Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellsch. mbH., Bresl. — Druck: „Vorbau", Fil. Breslau, Trebnitz. Str. 50

Demonstriert am 1. Mai!

Rüstet zum politischen Massenstreik

Organisiert den revolutionären Massenaufmarsch der proletarischen Einheitsfront!

An die deutsche Arbeiterklasse!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Jungarbeiter! Klassengenossen!

Ein Jahr ist seit dem 1. Mai 1929 vergangen, seit jenen Tagen, an denen die Sozialdemokratie und ihr Zörgiebel den blutigen Ueberfall der bürgerlichen Staatsgewalt auf die Maidemonstration des Berliner Proletariats organisierten, an denen 33 Proletarier durch den sozialfaschistischen Polizeiterror hingemordet und 300 bis 400 verwundet wurden. Seit jenen Tagen, an denen die revolutionäre Arbeiterschaft im Wedding und in Neukölln Barrikaden gegen die Polizeikosaken der SPD. errichtete und heldenmütigen Widerstand leistete. Seit jenen Tagen, an denen der Sozialdemokrat Severing die Wehrorganisation des deutschen Proletariats, den Roten Frontkämpferbund, in die Illegalität trieb.

Die Jugend der deutschen Arbeiterklasse sammelte sich zu Ostern in Leipzig zum Aufmarsch der 100 000 und demonstrierte mit dem wuchtigen Sturmschritt ihrer Sturmbrigaden den revolutionären Kampfgeist, die kühne, entschlossene revolutionäre Leidenschaft der deutschen Arbeiterjugend.

Der Reichsjugendtag war zugleich ein kraftvoller Auftakt für die revolutionären Massendemonstrationen am kommenden 1. Mai.

Arbeiterblut ist zu Ostern in Leipzig durch die Schuld des „linken" sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Fleißner vergossen worden. Die deutsche Arbeiterschaft wird das Vermächtnis des ermordeten Jungproleten ebenso wenig vergessen, wie das Andenken der 33 Opfer des Blutmai 1929.

Der 1. Mai steht im Zeichen der Zuspitzung der Klassengegensätze, einer neuen Verschärfung der Angriffe des herrschenden Trustkapitals auf die werktätigen Massen, und des immer entschlosseneren Widerstandes und Kampfwillens der Arbeiterklasse Deutschlands. Die Saat der Sozialdemokratie ist aufgegangen. Das Bürgerblockkabinett, das die deutsche Bourgeoisie nach dem Hinauswurf der sozialdemokratischen Koalitionsminister eingesetzt hat, führt den Generalangriff des Finanzkapitals auf die arbeitende Bevölkerung durch.

Steuerlasten und Hungerzölle, wie es sie noch in keinem anderen kapitalistischen Lande der Welt gab, neue Rationalisierung, neue Massenentlassungen, Lohnabbau trotz gleichzeitiger Teuerung — das ist das Programm des Bürgerblocks, das ist das Programm der Hindenburg-Regierung!

Die Regierung Brüning-Schiele führt durch, was ihr Minister Bredt vor Monaten ankündigte:

„Wenn in einer Nacht plötzlich 20 Millionen Deutsche ums Leben kämen, dann wären wir das reichste Volk der Welt!"

Die Regierung Brüning-Schiele handelt nach diesem Satz. Sie will — so erklärte der Justizminister Bredt wortwörtlich — „lieber Blut fließen lassen, selbst wenn ein paar Millionen von der sogenannten Kanaille daran glauben müßten", ehe sie Lohnerhöhungen zugestehen würde. Millionengeschenke für die Großagrarier und Junker, riesige Steuererleichterungen für die Schwerindustrie und die Großbanken, für die Börsenschieber und Spekulanten und zugleich

der maßlose, unersättliche Raubzug gegen die „Kanaille Volk", gegen die Massen der Werktätigen, der Ausgebeuteten, der Hungernden!

Raub der letzten kümmerlichen Reste der Sozialpolitik, neuer schändlicher Abbau der Erwerbslosenunterstützung, neuer Feldzug gegen die Betriebsarbeiter, um ihren Lohn zu drücken, um immer höheren Profit aus ihnen herauszupressen!

Das ist das Programm des Bürgerblocks. Mit dem Ausnahmeparagraphen 48, mit der Diktatur des Reichspräsidenten, mit dem offenen Bruch selbst der bürgerlichen Verfassung, mit dem Staatsstreich der Reichswehrgenerale will die Regierung Brüning-Schiele nach ihrer offenen Ankündigung ihr Hungerprogramm gegen die Werktätigen durchsetzen.

Die Sozialdemokratie hat dem Bürgerblock in den Sattel geholfen, die Sozialdemokratie hat dem regierenden Finanzkapital die Waffen geliefert, mit denen es die arbeitenden Massen angreifen kann und ihren Widerstand zu brechen versucht.

Die Sozialdemokratie ist auch außerhalb der Regierung die wichtigste Stütze der Bourgeoisie, das unerläßliche Bollwerk des kapitalistischen Systems gegen den proletarischen Ansturm.

Die Sozialdemokratie kommandiert im Reichstage Dutzende ihrer Abgeordneten zur Stimmenthaltung ab, um dem Bürgerblockkabinett eine Mehrheit zu verschaffen; sie bietet immer von neuem der Bourgeoisie ihre Dienste an. Sie setzt ihre Minister in Preußen, ihre Polizeipräsidenten, Landräte, Bürgermeister für die Durchführung des Hungerregimes der Bürgerblockregierung ein. Sie spaltet weiter die Gewerkschaften und setzt die Streikbrechertaktik der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie fort, um den proletarischen Widerstand gegen den Hungerkurs des Finanzkapitals zu lähmen.

Ohne die Sozialdemokratie kein Bürgerblock! Ohne die Sozialdemokratie keine Hindenburg-Diktatur!

Darum kein erfolgreicher Kampf gegen die Bürgerblockdiktatur, der sich nicht zugleich gegen die sozialdemokratischen Steigbügelhalter des Bürgerblocks richten würde!

Das Hungerregime gegen die deutschen Werktätigen, die Diktaturdrohungen des herrschenden Finanzkapitals sind zugleich die Einleitung für den verschärften imperialistischen Kriegskurs gegen die Sowjetunion.

Während in der ganzen kapitalistischen Welt die Wirtschaftskrise heranreift, während Fabriken stillgelegt, Tausende und Hunderttausende von Arbeitern aufs Pflaster geworfen werden,

während immer krasser die Unfähigkeit des Kapitalismus in Erscheinung tritt, den Massen Brot und Arbeit zu verschaffen,

während in Deutschland über drei Millionen Erwerbslose Hunger leiden und das Los der Betriebsarbeiter durch Kurzarbeit, Lohnabbau, Antreiberei immer unerträglicher wird, —

währenddessen vollzieht sich in der Sowjetunion unter der proletarischen Diktatur der gewaltige sozialistische Aufbau!

Neue Fabriken, neue Werke entstehen. Neue Eisenbahnen erschließen weite Gebiete dem Verkehr und der sozialistischen Wirtschaft. Gleichzeitig mit den gigantischen Errungenschaften der Industrialisierung vollzieht sich die Kollektivisierung der Landwirtschaft, bricht sich der Sozialismus auf dem Dorfe Bahn. Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Einführung des Siebenstundentages und der fünftägigen Arbeitswoche, Steigerung des materiellen Wohlstandes aller Proletarier — das ist das bolschewistische Gegenstück zum Elend und zur Krise des Kapitalismus!

Gegen das Land der proletarischen Diktatur, gegen die Sowjetunion, rüstet die kapitalistische Welt, rüstet vor allem auch Hindenburg-Deutschland zum imperialistischen Kriege! Die Pfaffen aller Konfessionen entfalten eine wüste Hetze für den imperialistischen Kreuzzug gegen die Sowjetmacht. Die Sozialdemokratie versucht in schamloser Antisowjethetze die katholischen und evangelischen Pfaffen, die jüdischen Rabbiner, den Stahlhelm und die Nationalsozialisten, diese Einheitsfront der Kriegshetzer, noch zu übertrumpfen. Die Gefahr des imperialistischen Ueberfalls auf die Sowjetunion steht drohend vor uns.

Krieg, Hunger, Diktatur! Das sind die Ziele der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer. Das ist das Programm der Klassenfeinde des Poletariats, der ganz großen Koalition von Müller bis Hugenberg und Hitler.

Gegen diese Front der Klassenfeinde des Proletariats gilt es am 1. Mai 1930 aufzumarschieren. Gegen diese Front des Krieges, des Hungers und der Diktatur gilt es, die proletarische Einheitsfront des Klassenkampfes für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, für höhere Löhne, für bessere Arbeitsbedingungen, für die Verteidigung der Sowjetunion und für den Machtkampf des deutschen Proletariats zu schaffen.

Der 1. Mai 1930 muß ein Auftakt für die proletarischen Kämpfe um Lohn und Brot sein. Die Arbeiterbataillone, die am 1. Mai unter den Losungen der Kommunistischen Partei Deutschlands und der revolutionären Gewerkschaftsopposition demonstrieren, sie bilden zugleich die Kader jener proletarischen Armee des Klassenkampfes, die mit Streiks, Wirtschaftskämpfen und politischen Aktionen die proletarischen Forderungen in den Betrieben und auf den Stempelstellen gegen die kapitalistischen Ausbeuter und ihre Helfershelfer, die streikbrecherische Gewerkschaftsbürokratie, verfechten.

Rüstet zum politischen Massenstreik am 1. Mai!

Rüstet zur revolutionären Massendemonstration!

Schließt euch zusammen zur machtvollen kampfentschlossenen roten Klassenfront!

Parteilose, unorganisierte, sozialdemokratische und christliche Arbeiter! Euer Platz ist in den Reihen der proletarischen Klasse und ihrer kämpfenden Armee, die unter der Fahne des Sozialismus am 1. Mai für die Losungen des Klassenkampfes, für die Herrschaft der Arbeiterklasse, für den Sturz des Kapitalismus demonstriert!

Euer Platz ist nicht in der Front der großen Koalition, nicht bei Hitler und Hugenberg, nicht bei dem Bürgerblock, nicht bei dem Zentrum. Euer Platz ist nicht bei den Sozialfaschisten, die den Panzerkreuzer bauten, die die Kinderspeisung ablehnten, die den Roten Frontkämpferbund verboten, die den 1. Mai 1929 mit Massenmord und Arbeiterschlächterei begingen, die die Erwerbslosenunterstützung und Krisenfürsorge abbauten, die Polizeigewalt gegen streikende Arbeiter einsetzten, die zum Kriege gegen Sowjetrußland hetzen.

Euer Platz ist in den Reihen der proletarischen Einheitsfront, Seite an Seite mit den Kommunisten, mit denen ihr das gleiche Los der Ausbeutung und Unterdrückung durch den Kapitalismus teilt und mit denen gemeinsam ihr für Brot, Arbeit und Macht am 1. Mai den politischen Massenstreik geschlossen durchführen und ebenso geschlossen zur revolutionären Massendemonstration aufmarschieren werdet!

Rüstet zum 1. Mai, dem Weltkampftag der Arbeiterklasse!

Führt in allen Betrieben den politischen Massenstreik am 1. Mai durch!

Marschiert in allen Städten zu mächtigen Straßenkundgebungen auf!

Kämpft für allgemeine Lohnerhöhung und für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!

Fort mit den wucherischen Zöllen und Steuern!

Nieder mit dem Bürgerblock! Nieder mit den faschistischen Arbeitermördern! Nieder mit dem Sozialfaschismus!

Es lebe die internationale Solidarität des kämpfenden Proletariats!

Es lebe die revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter!

Es lebe der Kampf um die Diktatur des deutschen Proletariats!

Es lebe die Sowjetunion und ihre Rote Armee!

Es lebe der Bolschewismus — die proletarische Revolution!

**Zentralkomitee
der Kommunistischen Partei
Deutschlands**

(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Der Kampf in Ost-Oberschlesien

Die Arbeiterklasse Ostoberschlesiens geht schweren Kämpfen entgegen. Es handelt sich um die Verteidigung ihres materiellen Daseins. Es handelt sich zunächst um die Verteidigung der bedeutendsten Errungenschaft der revolutionären Periode 1918/19 — die Betriebsräte.

Die Wirtschaftskrise hat sich in Ostoberschlesien später als im übrigen Polen fühlbar gemacht. Jetzt aber verschärft sie sich mit jedem Tag. Die Zahl der Erwerbslosen wird schon auf 40 000 berechnet. Außerdem — Kurzarbeit, Feierschichten überall. Jeder Arbeiter steht unter ständiger Gefahr der Entlassung.

Nur etwa 15 000 Erwerbslose beziehen elende Unterstützungen. Die anderen sind der bürgerlichen „Wohltätigkeit" ausgeliefert und von den unregelmäßigen Zuweisungen von „Gnaden" der Behörden abhängig. Diese Handlungsweise wird von der faschistischen Regierung zur Verrumpelung und moralischen Verlumpung der Erwerbslosen ausgenutzt. Das wird zum Bestandteil der Taktik der faschistischen Regierung Pilsudskis.

Die im Herbst v. J. von den Sozialfaschisten verratene Streikaktion rief in den Massen ein tiefes Mißtrauen gegen die Gewerkschaftsbonzen wach und ein Bestreben, andere Organisationsformen und eine sichere Kampfesführung zu finden. Diesen Weg zeigt den Massen die KP. Polens in der Organisierung einer mächtigen Einheitsfront von unten, gestützt auf die Betriebsräte und auf die Betriebsgruppen der „Gewerkschaftslinken" (revolutionären Gewerkschaftsopposition), die die kampfwilligen Elemente aller Gewerkschaften und auch der Unorganisierten zusammenfassen sollen. Der Kampf steht also im Zeichen des Ringens um den Betrieb, um die direkte Organisierung der Belegschaft.

Deshalb ist der Faschismus bemüht, die Kommunistische Partei mit allen Mitteln von den Betrieben fernzuhalten und die Einheitsfrontbewegung in den Betrieben auszurotten. Zu diesem Zweck wurden Terror, Massenverhaftungen, politische Entlassungen und Korruption angewendet. Zuletzt ist der Faschismus zum direkten Angriff auf die Betriebsräte übergegangen. Auf der Giesche-Grube wurde der gewählte Betriebsrat abgesetzt und ein kommissarischer Betriebsrat von der Direktion im Einverständnis mit den Behörden ernannt. Auf der Cleophas- und der Deutschland-Grube wurden die Wahlen des Betriebsrats vertagt, um vor denselben Entlassungen der klassenbewußten Arbeiter durchzuführen.

Hier wurde also ein bedeutender Schritt zur Faschisierung der Betriebsräte und für deren Militarisierung gemacht. So hat die Kommunistische Partei Polens diese Vorgänge eingeschätzt und die Arbeiterklasse zur Abwehr der faschistischen Angriffe auf die Betriebsräte aufgefordert.

Es ist höchst bedeutungsvoll, daß in dem kommissarischen Betriebsrat der Giesche-Grube nicht nur die offenen Faschisten von der Sanacja, sondern auch die Sozialfaschisten von der PPS. und NPR. ernannt sind. Damit kommt die verräterische Rolle dieser Parteien nochmals zutage.

Mit der Absicht, die Arbeiterklasse vom Klassenkampf abzulenken und entsprechende Stimmung für die bevorstehenden Wahlen zum oberschlesischen Sejm vorzubereiten, wird seitens des polnischen Faschismus die nationalistische Hetze gegen die Deutschen auf das schärfste zugespitzt. Diese Agitation findet in der nationalistischen Aufhetzung seitens der deutschen „Volksbündler" eine würdige Ergänzung. Um dieser Gefahr entgegenzukommen, stellt die KP. Polens die leninistische Losung des Selbstbestimmungsrechtes der unterdrückten Nationen bis auf das Recht der Lostrennung vom Staate auf. Nur durch die proletarische Revolution werden die imperialistischen Verträge außer Kraft gesetzt und auch der Bevölkerung Oberschlesiens wird das Recht zuteil werden, über seine künftige Staatsangehörigkeit frei zu entscheiden.

Das Proletariat Ostoberschlesiens darf sich jedoch nicht auf den Abwehrkampf beschränken. Es muß in seinen Reihen in möglichst kurzer Zeit eine entschlossene Bereitschaft und Tätigkeit zum Angriffskampfe entwickeln. Denn die Tiefe der Wirtschaftskrise in Polen und die offen zutage tretende politische Krise der faschistischen Diktatur muß in absehbarer Zeit eine allgemeine politische Krise zur Folge haben. Von der politischen Initiative der Arbeiterklasse unter der Führung der KP. Polens hängt es ab, die wachsende revolutionäre Empörung der werktätigen Massen in Stadt und Land zu leiten und die kommende allgemeine politische Krise in eine Krise der bürgerlichen Klassenherrschaft, in eine revolutionäre Krise umzugestalten.

Das versteht wohl die Pilsudski-Regierung. Deshalb versucht sie, ihre politische Initiative zu entwickeln und notwendigerweise mit gewaltigen extremen Mitteln an sich zu reißen. Und als solches Mittel kommt vor allem in Frage der Krieg gegen die Sowjetunion, welche im Innern die Militarisierung des ganzen Landes, Verknebelung, Terrorisierung und Niederwerfung der revolutionären Kräfte bedeutet.

Alles, was in Polen vorgeht, kann nur im Zusammenhang mit den Plänen der faschistischen Diktatur richtig bewertet werden. Zuerst die Slawek-Regierung selbst. Diese Regierung wurde in ganz Polen, sogar von den bürgerlichen oppositionellen Kreisen als eine „Kriegsregierung" bezeichnet.

Auch das deutsch-polnische Abkommen sowie der Handelsvertrag ist, wie es von einem großen Teil der deutschen und internationalen bürgerlichen Presse zugegeben wird, gegen die Sowjetunion gerichtet. Nachdem, wie sich die Dinge bisher entwickelt haben, sind Vermutungen berechtigt, daß zwischen der polnischen und der deutschen Bourgeoisie auch andere, der Oeffentlichkeit nicht bekannte Verhandlungen im Gange sind. Selbstverständlich treten auch Gegentendenzen zutage. Es gibt noch bedeutende Reibungen. Das Grundsätzliche aber — der Beitritt der deutschen Bourgeoisie zur internationalen Antisowjetfront — wurde ja bereits während der Young-Plan-Verhandlungen abgemacht und beschlossen.

Nun, in Ostoberschlesien wirkt sich die wirtschaftliche Lage Polens sowie die oben bezeichnete politische Lage in gewaltigem Maße aus. Denn Ostoberschlesien ist die industrielle Basis der polnischen Kriegsindustrie, das mächtigste industrielle — auch chemische — Kriegsarsenal Polens. Aber Oberschlesien ist andererseits der höchstproletarische Bezirk in ganz Polen. Das „in Ruhe und Ordnung" Kohle, Stahleisen und Giftgase herstellende oberschlesische Proletariat kann die Kriegsfähigkeit und damit die Angriffskraft der polnischen und internationalen Bourgeoisie gegen die Sowjetunion um ein mehrfaches stärken. Dagegen das rebellierende, auf der Seite der Revolution, für die Verteidigung der Sowjetunion und für die proletarische Revolution in Polen, unter der Führung der Kommunistischen Partei, auftretende ostoberschlesische Proletariat kann zur Machtposition der internationalen Revolution werden.

Derartige Fragen von ungeheurer politischer Bedeutung werden mit den gegenwärtigen Kämpfen in Ostoberschlesien verknüpft. Darum geht es, und diesen Kampf muß die KP. Polens in Oberschlesien illegal unter schwersten Bedingungen siegreich austragen.

Gegen die Vorstöße und Manöver des Faschismus sowie gegen seine sozialfaschistischen Mitläufer und Helfer schließen sich alle revolutionären klassenbewußten polnischen und deutschen Proletarier Ostoberschlesiens unter der Losung der antifaschistischen Einheitsfront zusammen.

Am 1. Mai ruft die KP. Polens die Arbeiter Ostoberschlesiens zum politischen Massenstreik und zu Straßendemonstrationen unter der Fahne des Kommunismus auf.

Bei den Sejmwahlen am 11. Mai stimmen alle klassenbewußten Arbeiter Ostoberschlesiens für die Liste des „Einheitsblocks der Arbeiter und Bauern".

Alle Genossen müssen mit allen zugänglichen Mitteln die politische Aufklärungsarbeit unter den Arbeitern Ostoberschlesiens fördern und der KP. Polens in ihrem Kampfe gegen die faschistische Unterdrückung und die faschistischen Kriegspläne Hilfe leisten. Dieser Kampf ist von größter Bedeutung auch für die internationale proletarische Bewegung.

Der Komsomol mobilisiert die Jungproleten

Breslau, 26. April. Nach der wuchtigen Protestkundgebung am Donnerstag auf dem Neumarkt veranstaltete der Kommunistische Jugendverband, Ortsgruppe Breslau, gestern abend in den Zentralballsälen erneut eine Kundgebung gegen die Ermordung des Jugendgenossen Otto Dyba durch die Fleißner-Garde, gegen den Polizeiterror gegen das revolutionäre Jungproletariat und die Pogromhetze der bürgerlich-sozialfaschistischen Einheitsfront. Die verschiedenen Gruppen des Jugendverbandes marschierten aus den Stadtteilen in geschlossenen Zügen mit roten Fahnen und Transparenten zum Westen. In großer Zahl schlossen sich sympathisierende Jungproleten diesen Demonstrationszügen an. Die Zentralballsäle waren bis zum letzten Platz besetzt. An Stelle des angekündigten Referenten sprach ein Mitglied der Bezirksleitung des KJVD. Oberschlesien. Seine Ausführungen und die Rede des Jugendgenossen K., Breslau, fanden lebhafte Zustimmung. Im Anschluß an die Kundgebung demonstrierten mehrere hundert Jungproletarier durch den Westen. Vor der Auflösung hielt ein Jugendgenosse aus Oberschlesien eine begeistert aufgenommene Schlußansprache.

In der Kundgebung in den Zentralballsälen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die im Zentralballsaal versammelte Breslauer Arbeiter- und Jungarbeiterschaft erhebt schärfsten Protest gegen die unverschämte Hetze der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse. Die Versammelten bringen ihre Solidarität mit den kämpfenden Massen des Jungproletariats zum Ausdruck und geloben, alle ihre Kräfte einzusetzen dafür, daß die breiten Massen der Werktätigen am 1. Mai unter Führung der KPD. und des KJVD. aufmarschieren. Wir fordern weiter die sofortige Freilassung der Verhafteten und die sofortige Entlassung des Leipziger Polizeipräsidenten Fleißner."

Ab 1. Mai Neubaumieterstreik in Breslau

Ueberfüllte Versammlungen

Die Mieter für die kommunistischen Forderungen auf Mietensenkung von 20 Prozent

Am gestrigen Freitag rief der Neumieterschutzverband die Neubaumieter von Pöpelwitz und Tschansch zu einer Versammlung auf. Ein Bericht über die Versammlung in Tschansch liegt noch nicht vor. In Pöpelwitz war der große Saal des „Letzten Hellers" noch lange vor 20 Uhr überfüllt. Die Abhaltung einer Parallelversammlung im „Kurgarten" machte sich notwendig. Und 10 Minuten später erwies sich die Notwendigkeit, eine dritte Versammlung abzuhalten. Insgesamt waren in den Versammlungen weit über 2000 Mieter anwesend. In ihnen wurde zu der für den 1. Mai angezeigten Mietenerhöhung Stellung genommen. Die Stimmung war äußerst erregt; die Diskussion lebhaft. Es stellte sich heraus, daß die Mietenerhöhung nicht 10 Prozent beträgt, wie es die bürgerlichen Zeitungen Anfang April zu berichten wußten, und auch nicht 25 und 28 Prozent, sondern vielfach bedeutend mehr — 48, ja sogar über 100 Prozent. Nachfolgend einige Beispiele:

Ein Flüchtling aus Posen zahlte bisher 30,50 Mark. Auf Grund der neuen Mietenerhöhung wird von ihm eine Monatsmiete von 62 Mark gefordert. — Ein hundertprozentig Kriegsverletzter, Vater von sieben Kindern unter 12 Jahren, zahlte bisher 37,30 Mark; ab 1. Mai soll er 56,60 Mark zahlen. — Ein anderer Kriegsbeschädigter hat bisher 48 Mark gezahlt; ab 1. Mai soll er 71 Mark zahlen.

Bezeichnend war, daß die sozialdemokratischen Referenten krampfhaft bemüht waren, die alte Forderung der Neubaumieter auf Senkung ihrer unerträglichen Mieten um 20% zu Fall zu bringen. Bekanntlich hatte die Siedlungsgesellschaft die letzten zwei Erhöhungen der Altmieten um je 10 Prozent mitgemacht, obwohl sie dazu formal nicht berechtigt war. Das Stadtparlament hatte daraufhin auf Antrag der kommunistischen Fraktion mehrere Male beschlossen, die erfolgte Mietenerhöhung rückgängig zu machen. Doch der Magistrat dachte nicht daran, diese Beschlüsse durchzuführen.

Als der Versammlungsleiter der überfüllten Versammlung im „Letzten Heller" fragte, wer für die Entschließung des Sozialdemokraten Küchler stimmen will, erhoben sich etwa sieben Hände(!!). Als dann der Versammlungsleiter in der Annahme, die Versammelten seien „nicht im Bilde", ausdrücklich betonte, daß in der Entschließung Küchler die kommunistische Forderung auf Senkung der Mieten um 20 Prozent nicht enthalten ist, da erhob sich bei der dritten Abstimmung keine einzige (!) Hand für die Entschließung. Erst nachdem in die Entschließung ein Passus hineingenommen wurde, wonach die Neubaumieter an ihrer alten Forderung auf Senkung der Mieten um 20 Prozent festhalten, wurde die Entschließung einstimmig angenommen, wobei sich an der Abstimmung alle im überfüllten Saal versammelten Neubaumieter beteiligten. — Im „Kurgarten" war es dem Sozialdemokraten Stope durch Anwendung eines Roßtäuschertricks möglich, die Forderung auf Senkung der Mieten aus der Entschließung hinauszubringen. In der dritten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der gesagt wurde, daß nicht eine Mietenerhöhung, sondern eine Mietensenkung am Platze ist. In allen drei Entschließungen verpflichten sich die Mieter, sich restlos an der Urabstimmung zu beteiligen und am 1. Mai nur die alte Miete zu bezahlen.

Husemanns „Kampflosung" gegen Bürgerblock

In einer Funktionärkonferenz der SPD. für Groß-Bochum sprach der von den Bergarbeitern so gehaßte Husemann über die politische Lage im Reiche. Dieser Bergarbeiter-Verräter, der, ebenso wie Hermann Müller, Hilferding u. a. es vorzog, bei der Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Hindenburg-Brüning-Regierung nicht anwesend zu sein und so dieser Bürgerblockregierung das Leben erst ermöglichte, erklärte in dieser Konferenz:

„Wenn wir jetzt auch in der Opposition stehen, so müssen wir auch jetzt eine staatsbejahende Politik treiben ... Wir leben in einer kapitalistischen Welt und müssen dafür sorgen, daß unsere Steuerpolitik die Kapitalflucht nicht fördert. Wo dies geschieht, müssen wir den Mut zu Aenderungen haben. Unser Ziel ist, die Wirtschaft zur Blüte zu bringen ... Wir wollen Steigerung der Produktivität der gesamten Wirtschaft."

Dieses Bekenntnis eines Husemann bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Bereitwilligkeit, das Programm der Schwerindustrie restlos zu erfüllen. So sieht der „Kampf", den diese Verteidiger der kapitalistischen Ausbeuter gegen ihre kapitalistischen Auftraggeber führen, aus. Wenn auch auf dieser Konferenz Herr Husemann am Schluß seines Geschwafels noch über die hohen Zölle, die jetzt im Reichstag angenommen wurden, und besonders gegen die Warenhaus- und Umsatzsteuern wetterte, so ist das der Gipfel der Heuchelei und Demagogie. Die Arbeiterschaft weiß bereits zum großen Teil, daß nur die Kommunistische Partei rücksichtslos für die Interessen der Unterdrückten eintritt.

Die kommunistischen Arbeiter werden alles tun, um unter der gesamten Arbeiterschaft diese Erkenntnis zu verbreitern und auch die sozialdemokratischen Arbeiter davon zu überzeugen, daß ihr Platz in den Reihen der revolutionären Front, in den Reihen der KPD. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist.

Das gilt besonders am 1. Mai, am Weltkampftag des Proletariats, an dem die Arbeiterschaft geschlossen unter Führung der KPD. gegen die Bürgerblockregierung, gegen den Sozialfaschismus und für die Forderungen der Arbeiterklasse aufmarschieren wird.

Es wird weiter gepanzert /

Von Kasimir Sub. ier

Nachdem der Zoll ist unter Dach,
Folgt nun der andre Zauber nach.
Zunächst winkt mir den Masten
Ein neuer Panzerkasten.

In London war jetzt grade Schluß
Mit maximiertem Abrüst-Schmus ...
Die Herr'n sind abgehauen,
Und werden weiter bauen.

Das alte Kahnzeug wird zerhackt ...
Man rüstet, daß die Schwarte knackt,
Und Leitartikel prangen
Von wegen: Seebelangen.

Man drosselt den Sozialetat
Und gibt's dem Groener mit Hurra ...
Man singt mit Tirpitz-Stimmen:
Young-Deutschland wird jetzt schwimmen.

Vom Müller haben wir's gelernt ...
Und ist der Brave auch entfernt,
Er legte an die Leiter — —
A ... B ... — wir panzern weiter.

Gemach ..., nur nicht so dicke tun —
Es kommt ein Tag, dann gibt's Kattun!
Da wird es rot euch funken
In eure Panzertunken!!

Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Was die Kommunisten vorausgesagt haben, wird sich sehr bald bestätigen, nämlich, daß auf Panzerkreuzer „A" Kreuzer „B" folgt. Während der Prolet den Hungerriemen enger und immer enger schnallen muß, wirft der Staat Millionen auf schwimmende Festungen hinaus, die über kurz oder lang der Teufel holen wird. Eingespart werden diese Kriegsrüstungsgelder vom Sozialetat, indem den Aermsten 185 Millionen Mark entzogen werden. Diesmal plustern sich auch die Panzerkreuzersozialisten auf, wahrscheinlich aus Aerger, daß es ihnen nicht vergönnt war, die Panzerserie vollzumachen. Wären sie nämlich noch in den gepolsterten Sesseln, wäre der Bau der Kreuzerserie „nicht zu umgehen". Na, vielleicht haben sie Gelegenheit, Kreuzerchen C zu bauen. Brüning denkt, was der gepanzerte Müller konnte, kann ich auch.

Artikel 109 der Reichsverfassung: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich." Das ist nicht so, sondern das heißt nur so. Wenn z. B. ein Arbeiter in größter Not ein Brot nimmt und das Bezahlen „vergißt", hagelt es eine schwere Gefängnisstrafe. Wenn aber einer mit „blauem Blut" zum Beispiel andere Mitmenschen aus Profitsucht dem Tode überliefert, hagelt es — Freispruch. Der Unterschied beginnt aber schon bei denen, die eine bessere Schulbildung genossen haben. Für die Erwerbslosen von Wüstegiersdorf und Umgegend ist in Blumenau eine Stempelstelle vom Arbeitsamt Waldenburg errichtet worden. Erwerbslose Arbeiter und Angestellte müssen sich dort zur Stempelkontrolle melden. Nur für zwei Junglehrer aus Charlottenbrunn macht das Arbeitsamt eine Ausnahme. Sie erhielten die Erlaubnis, nach Waldenburg stempeln zu gehen, wahrscheinlich, um nicht so oft mit den Proleten in Berührung zu kommen. Wir fragen die Junglehrer, wer vertritt eure Interessen? Hat nicht die Berliner Arbeiterschaft gegen die Entlassung von 387 Lehrern gekämpft mit dem Erfolg, daß dann nur 57 Lehrer entlassen wurden? Sucht deshalb den Weg zur Arbeiterklasse!

Der „Erb"onkel Paul hat großes Verständnis für die Not der Arbeitslosen. Frau Hartelt bestellte im Jahre 1929 bei der Frau des Maurers Müller (SPD.) in Dittersbach eine gestickte Bettdecke. Mit peinlicher Sorgfalt arbeitete Frau Müller ein halbes Jahr an dieser Decke. Als sie nun um Weihnachten die bestellte Decke an Frau Redakteur Hartelt abliefern wollte, erklärte dieselbe, sie lebe in Scheidung, und Frau Müller solle zu ihm (also zum Kornelius-Onkel) gehen. Dieser Freund des Alkohols (nicht der Arbeiter) lehnte ebenfalls die Entgegennahme dieser Bettdecke ab. Frau Müller hatte ein halbes Jahr mühevoll gearbeitet und — umsonst. Neben 40 Mark Arbeitslohn hatte Frau Müller noch 40 Mark Barauslagen. Der Maurer Müller war im Winter arbeitslos, und so ist das ohnehin schändliche Verhalten Hartelts doppelt zu bewerten.

In Langwaltersdorf gab's wieder mal viel Lärm um nichts. Ein angetrunkener Kohlenfuhrmann fuhr in falscher Fahrtrichtung. Auto kommt dazu. Krach zwischen Autoführer und Fuhrmann. Polizei wird geholt und der Fuhrmann notiert. Beim Amtsvorsteher wird das Fuhrwerk wieder angehalten, und der Besitzer soll „blechen". Der Klamauk beginnt von neuem, weil das Geld weg ist. Amtsvorsteher, Landjäger und Polizeiassistent forderten auf, und waren nicht imstande, den Fuhrmann zum Weiterfahren zu veranlassen. Nachdem so zwei Stunden gebrüllt und gezankt wurde, kam ein Arbeiter hinzu, und nach einem freundlichen Wort ging die Fahrt weiter. Die Beamten mögen in solchen Fällen nicht den notwendigen und richtigen Ton finden und machen Krach, wo freundliche Worte eine bessere Wirkung erzielen würden.

Das Republikschutzgesetz des kleinen Metallarbeiters Severing treibt wunderschöne Blüten. Es gibt Kreise, die sich so allerhand herausnehmen. Ein in die kommunistische Versammlung im „Deutschen Hause", Weißstein, dirigierter Geheimer versuchte provozierend auf Nebenwegen in den Saal zu gelangen, um die zehn Pfennig Eintrittsgeld zu ersparen. Nachdem er unfreiwillig den Saal verlassen hatte, erschien kurze Zeit darauf bewaffnete Schupo. Der den Arbeitern schon Bekannte mag bei den Naziversammlungen hintenherein schleichen, aber nicht bei uns. Ein Teil der Geheimen ist mit den Nazis außerordentlich gut befreundet. Arbeiter, seid wachsam!

Während den Feiertagen diente neben den Kirchen auch das Radio dem ewig „Unsichtbaren". Stellt man dem Geschwätz der Pfaffen die Wirklichkeit gegenüber, ergibt sich ein krasser Gegensatz. In Langwaltersdorf ersuchte ein Erwerbsloser im Gemeindebüro um einen Vorschuß, weil er vier Wochen Karenzzeit machen mußte. Im Büro gab's nichts, und erst der Gemeindevorstand bewilligte nach langem hin und her fünf Mark. 0,70 Mark erhielt der Erwerbslose noch Lohn, plus 5 Mark = 5,70 Mark für eine Familie mit zwei schulpflichtigen Kindern und einer an Ostern entlassenen Tochter für vier Wochen. O, du „heiliges" Osterfest!

Das Gasthaus „Zur Straßenmühle" in Nieder-Salzbrunn ist bekannt durch vornehme Tanzdiele und Besitzwechsel. Schon des öfteren sind mir im Vorbeigehen aus diesem „vornehmen" Gasthaus Gäste vor die Füße „gefallen", denen der Gastwirt beim „Hinausfallen" behilflich war. Natürlich erst dann, wenn diese Gäste was „ihren" gelassen hatten. Fühlt sich der Wirt mal zu schwach, muß der Hund beim „Fallen" helfen. Das Urteil der Straßenpassanten über eine derartige Handlungsweise beweist, daß sich der Wirt dadurch nicht viel Freunde zuzieht. Zeit wäre es allerdings, daß der Wirt am Eingang zur Diele den Spruch befestigt: „Ob arm, ob reich, bei mir sind alle gleich!"

Von Nieder-Salzbrunn machte ich einen Abstecher nach Waldenburg und landete auf dem berühmten Bahnschacht. Wenn ich glaubte, daß das Ueberstundenunwesen beseitigt ist, war ich enttäuscht. Die Delegierten der Firmen Weiß & Freitag sowie der „Vereinigten Bauunternehmung Breslau" lehnten in Anbetracht der noch herrschenden großen Erwerbslosigkeit jegliche Ueberstunden ab. Die Bauleitung der Stickstoffwerke sucht andere Wege, um doch Ueberstunden schieben zu lassen. So wurden von der Firma Kohmann (Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes) Arbeiter, die in der Stadt arbeiten, angefordert, welche nach 8½stündiger Arbeitszeit eine volle Nachtschicht arbeiteten. Die Mühe der Delegierten, die einen Teil der Kollegen ihrer Baustelle zur Vernunft brachten, wird durch dieses schamlose Vorgehen zunichtegemacht. Kollegen des Bergwerkes, besinnt euch, denkt an eure arbeitslosen Brüder und verweigert jede Ueberstunde!

Und nun, Funzenleser, versorgt euch rechtzeitig mit Maiabzeichen der Kommunistischen Partei. Wir treffen uns alle am 1. Mai, wenn nicht schon in einem Ort, so doch bestimmt auf der Barbarastraße in Waldenburg, um mit der Partei des revolutionären Proletariats, der KPD., zu demonstrieren. Das ist die beste Antwort an alle diejenigen, die bei jeder Gelegenheit die klassenbewußte Arbeiterschaft mit Dreck beschmeißen. Also mit der Partei Lenins am 1. Mai.

Jason.

Aufklärung tut not!

Ein revolutionärer Arbeiter aus Reußendorf schreibt: Wie sehr in Reußendorf, wie überhaupt auf dem Lande, eine Aufklärung nottut, beweist der Umstand, daß sich in dem Nachbardorf Dittmannsdorf eine Ortsgruppe der Nazis aufgetan hat. Auch in unserem Dorfe hat sich vorige Woche ein Reiterverein gegründet. Man will diesen Bauernsöhnchen doch nur das Reiten beibringen, um eine Schutzgarde gegenüber dem Proletariat zu haben. Nun müßte man meinen, daß die Sozialdemokraten hiesigen Ortes als angebliche Arbeiterpartei ein Interesse daran hätten, die Proleten darüber aufzuklären, daß diese Aktivität der Nazis, Ortsgruppen sowie Reitervereine zu gründen, doch nur verstärkte Diktaturbestrebungen der Bourgeoisie sind. Aber nichts tun diese „Führer". Man muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß es diesen SPDisten lieber ist, die Arbeiter laufen den Nazis nach, als daß sie sich dem revolutionären Proletariat anschließen. Aber trotz aller Hetze nahm die kommunistische Veranstaltung einen guten Verlauf, und der reiche Beifall bewies, daß die Darbietungen unserer jungen Ortsgruppe Anklang gefunden hatte. Wir werden weiter mit voller Kraft arbeiten.

Weißstein. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Dienstag, dem 29. April, um 16,30 Uhr, statt. Einlaßkarten sind u. a. bei dem Genossen K. Neumann zu haben.

Schweidnitz

Das Programm am 1. Mai

Von 11 bis 13 Uhr Platzkonzert auf dem Sedanplatz (ausgeführt von der Arbeiter-Schalmeien-Kapelle). Um 13,30 Uhr Antreten auf dem Schegerplatz zur Demonstration. Nach der Demonstration Konzert in der „Stadt Breslau". Die Abendveranstaltung beginnt um 19,30 Uhr.

Die ehemalige SPD.-Reichstagsabgeordnete Marie Reese

spricht am Dienstag, dem 29. April, um 19,30 Uhr, in der „Stadt Breslau". Reese behandelt das Thema: „Die Politik des Bürgerblocks" und „Warum bin ich aus der Sozialdemokratie ausgetreten". Wir fordern die Arbeiter auf, die Versammlung zu besuchen. Insbesondere richten wir diese Aufforderung an die Arbeiter der Sozialdemokratie und des Reichsbanners. Auch sie sollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Ausführungen ihrer früheren Parteigenossin anzuhören.

Tesche-Zobten auf Reisen

A. K. Am Donnerstag vor Ostern hatte die Ortsgruppe des Stahlhelms ihre Mitglieder zu einer Versammlung einberufen. Dazu war selbstverständlich auch der Oberhäuptling der Zobtener Ortsgruppe der SPD., der sattsam bekannte Schausteller Hermann Tesche, erschienen, und hat in trauter Gemeinschaft mit den bürgerlichen Stoßtrupplern bis gegen 3 Uhr des anderen Tages mitgemacht. Von Klimmers Gasthaus aus ging es dann noch ins Gasthaus „Zur goldenen Krone", allwo sich mit derselben Selbstverständlichkeit Herr Tesche an der Fortsetzung des gemütlichen Filz-Stahlhelm-Beisammenseins weitere zweieinhalb Stunden beteiligte. Dort hat sich diese SPD.-Leuchte in allerhand schwülstigen Reden ergangen. Vom Gasthaus „Zur goldenen Krone" fuhr dann gegen 5,30 Uhr der SPDist Tesche mit drei Bürgerlichen per Auto nach Rogau-Rosenau, von wo er nach 8 Uhr total betrunken nach Zobten zurückkehrte. Er entblödete sich nun nicht, in diesem Zustand die ihm unterstellten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bei der Arbeit zu „kontrollieren".

Am 15. April hat dieser Inflationssozialist mit seinem Schaustellerunternehmen Zobten verlassen, um andere Gegenden mit seiner Person und seinem Geschäft unsicher zu machen.

Schausteller Hermann Tesche aus Zobten am Berge reist mit einem neugebauten großen Wohn-, einem ebenfalls noch neuen großen und einem ebensolchen kleinen Gerätewagen. Das Ganze wird von einem blaugestrichenen großen alten Motortraktor gezogen. Außer einem großen Schrägmast-Flieger und kleinem Kinderkarussel gehört noch eine Schießbude zu diesem Unternehmen. Die Arbeiter haben natürlich alle Veranlassung, dieses Unternehmen mit ihren sauer verdienten Groschen zu unterstützen.

Striegau

Roter Blitz

Vor einiger Zeit schrieben wir von der sozialdemokratischen Postenjägerei in Gräben. Das SPD.-Redakteurchen Pohle behauptete damals, alles sei Schwindel. Tja — Krusche ist nun Gemeindeschreiber geworden, mit einem Anfangsgehalt von 200 Mark. Uns scheint, daß damit die Jägerei noch nicht zu Ende ist.

Ein Unfall ereignete sich auf der Wilhelmstraße. Robert Grosser wollte auf seinem Rade nach dem Ring. Als er an dem in Renovation befindlichen Bekleidungshaus Bauschmann vorbeifuhr, riß ein starker Windstoß den Bretterverschlag um und riß Grosser zu Boden. Zu gleicher Zeit raste ein Motorradfahrer in die Bretter des Zaunes hinein. Baupolizei, war dort alles in Ordnung?

Landeshut

1,25 Mark Unterstützung für vierköpfige Familie

In Schömberg wird es immer toller. Der Arbeiter Josef Blümel erhielt in der Osterwoche anstatt 6,25 nur 1,25 Mark Unterstützung ausgezahlt, trotzdem Blümel die schriftliche Zusicherung vom Bürgermeister erhielt, daß ein früher gezahlter Vorschuß in Raten zurückgezahlt werden kann. Blümel erhielt sonst wöchentlich 10,40 Mark, wurde aber auf 9 Mark herabgesetzt. Nun hatte man ihm schon vierzehn Tage gar keine Unterstützung ausgezahlt, weil angeblich vorher zuviel gezahlt worden war. Sekretär Hilscher veranlaßte nun selbständig, daß dem Arbeiter in der Osterwoche außer dem restlichen „Zuvielgezahlten" noch eine Rate von 5 Mark auf den früher gezahlten Vorschuß abgezogen wurde. Auch der Schömberger Magistrat ist sehr hilfsbereit. Ein Antrag Blümels auf einmalige Unterstützung, da ein Kind mit zur Kommunion geht und da das andere in die Schule eintritt, wurde abgelehnt, weil „für solche Zwecke kein Geld vorhanden" sei. Dies ist bezeichnend für unseren christlichen Magistrat.

Was ist am 1. Mai?

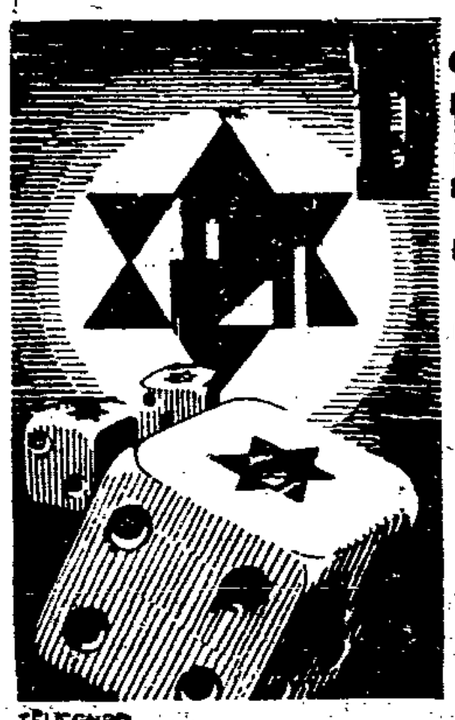
Das aus den Arbeiterorganisationen in Gemeinschaft mit den Erwerbslosen in Landeshut gebildete Maikomitee hat für den 1. Mai folgendes beschlossen: Um 10 Uhr im „Kaisersaal" Versammlung. Anschließend um 11,30 Uhr Demonstrationszug. Um 20 Uhr im „Kaisersaal" Maikundgebung, bestehend in Theater, Konzert, Gesang, Rezitationen, turnerischen Vorführungen. Der Eintrittspreis beträgt zur Abendveranstaltung 30 Pfg. mit Maiabzeichen 40 Pfg. Maiabzeichen und Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern des Maikomitees, beim Erwerbslosenausschuß und bei den Austrägern der „Arbeiter-Zeitung" zu entnehmen.

Hallo! Geldsendungen!

Die für „Das erwachende Dorf" bestimmten Gelder sind auf das

Postscheckkonto Breslau Nummer 54199 (W. Biewald)

zu senden. Die Nummer 518 65 ist ungültig. Auf dem Abschnitt ist stets der Vermerk zu machen, daß das Geld für „Das erwachende Dorf" bestimmt ist.



Die Tüchtigkeit, die man beneidet, nennt man Glück.

Dies mag insofern berechtigt sein, als das Glück bei dem Untüchtigen nicht sehr gerne weilt. Wer aber Besseres zu bieten hat, als alle Anderen, kann des Erfolges sicher sein.

Glück und Erfolg blieben der Bulgaria-Zigarettenfabrik treu, weil sie der Qualität treu blieb. Hiermit erwarb sie ein Kapital, das sich in Ziffern nicht ausdrücken läßt: Das Vertrauen des Rauchers.

4 ₰ BULGARIA STERN

BULGARIA-STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette.

Niederschlesien

Görlitz

Görlitzer Arbeiter und Erwerbslose!

Heraus zum 1. Mai!

6 Uhr: Wecken. — 14 Uhr: Antreten zur Demonstration, Dresdener Platz. — 20 Uhr: Große Veranstaltung im Konzerthause, bestehend in Ansprache, Konzert, Arbeitersport, Theater usw. — Agitiert für Massenbesuch!

Sagan

Saganer Allerlei

Das Antreibersystem und die Rationalisierung haben ihre Früchte auch in der Saganer Wollspinnerei zutage gefördert. Als Beispiel hierfür kann die Tatsache gelten, daß an den neuen großen Spinnmaschinen, an denen früher drei Personen voll beschäftigt waren, heute dagegen 414 Spindeln von nur zwei Personen erledigt werden müssen. Die Arbeiter, die nach ihrer Akkordsatzung trotz dieser erheblichen Leistung 84 Pfennig die Stunde verdienten, erhielten durch die vorgenommenen Sonderabmachungen des Direktor nur noch 73 Pfennig pro Stunde. Wer nicht wollte, bekam die Papiere. Das ist der uns gepredigte „soziale Lastenausgleich", der bei den Werktätigen beginnt.

Das Gerede macht sich breit, daß der 1. Bürgermeister Dr. Kolbe vier Wochen Nachurlaub angetragen hat. Wir berichteten schon über die Gründe seines Urlaubs. Es hat beinahe den Anschein, als hätten sich die Gegensätze zwischen ihm und seinem „Feind" etwas zugespitzt. Oder hat man etwa noch weitere Dinge entdeckt?

Heute Sonnabend, 20 Uhr, findet im Lokal Zingel eine Mitgliederversammlung der Partei statt, in der der Genosse Robens-Breslau erscheinen wird. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Am 1. Mai, 10,30 Uhr, findet auf dem Ludwigsplatz eine Kundgebung der revolutionären Arbeiterschaft Sagans und Umgebung statt. Die Schalmeienkapelle des Sorauer Musik- und Bildungsvereins veranstaltet ein Platzkonzert. Arbeiter, erscheint zahlreich! Um 11 Uhr Demonstrationszug durch die Stadt.

Sprottau

Schamloses Verhalten der Mallmitzer Sozialdemokraten

In der letzten Gemeindevertretersitzung kam ein Antrag der Erwerbslosen auf Osterbeihilfe zur Debatte. Hierbei zeigte es sich deutlich, was für Brüder die Sozialdemokraten sind. Als der Gemeindevorsteher den Antrag verlesen hatte — er forderte 15 Mark für Verheiratete und 10 Mark für Ledige —, wurde es ungefähr zehn Minuten lang totenstill im Saal; keiner getraute sich den Mund aufzumachen (ob aus Angst vor den zahlreich erschienenen Erwerbslosen?). Endlich fand der Gemeindevertreter Reiche (Haus- und Grundbesitzerverein) den Mut, etwas zu stottern, daß nur nach der „Notlage" der einzelnen gehandelt werden könnte. Danach ergriff der SPD.-Mann Hoffmann das Wort. Dieser „Arbeitervertreter" erklärte, daß „für so etwas" von der Gemeinde kein Geld genommen werden dürfte. Dieses müßte vom Sprottauer Fürsorgeausschuß ausgehen. Weiter meinte dieser als Fleischbeschauer und Gasanstaltsdezernent gut besoldete Mensch, daß es in Mallmitz niemanden gibt, der unter den Richtsätzen steht. (!!) Herr Hoffmann, Sie wissen doch auch, wie diese Richtsätze aussehen, Sie können ja einmal Ihr Gehalt einem Erwerbslosen ein paar Monate zur Verfügung stellen und sich mal das Geld eines Erwerbslosen geben lassen, da werden Sie ja sehen, wie weit Sie mit Ihren Richtsätzen kommen. Weiter erklärte er, daß man, wenn man den Erwerbslosen etwas geben wollte, sich eine Notenpresse anschaffen müßte. Daß das „Prüfen" durch den Fürsorgeausschuß ein Dreh ist, das hat man zu Weihnachten gesehen. Da hat man solange „geprüft", bis die Weihnachtsbeihilfe so ungerecht verteilt wurde, daß darüber die größte Empörung herrschte. Als der Gemeindevorsteher um weitere Wortmeldungen ersuchte, fand keiner mehr den Mut, sich für die Erwerbslosen einzusetzen; auch nicht der Gewerkschaftssekretär Knet (SPD.), dann der schöne Baier, auch SPDist, der in Versammlungen erklärte, die Erwerbslosen sind faul und arbeitsscheu. Hoffentlich ist den anwesenden Erwerbslosen ein Licht aufgegangen, was sie für Arbeiterverräter als Vertreter haben. Es wurde dann vom Gemeindevorsteher der Vorschlag gemacht, die Erwerbslosen sollen sich an den Fürsorgeausschuß Sprottau wenden, wozu die Gemeindevertreter ihre Zustimmung durch schüchternes Heben der Hände gaben. Also können die Erwerbslosen weiter hungern.

Rauscha

Deutscher Betrieb wird geschlossen und nach Polen verlegt

Wie es Kapitalisten machen! Rauscha hat sich im Laufe der Nachkriegszeit bis jetzt zu einem Erwerbslosen-Heerlager umgewandelt. Von den ungefähr 1000 Erwerbstätigen sind fast 90 Prozent ohne Arbeit. Infolge der Technisierung blieb als erster Betrieb die Tafelglashütte liegen. Zwei Hohlglasbetriebe schlossen sich zu einer Kommanditgesellschaft zusammen, um vor einigen Wochen vom Pleitegeier geholt zu werden. Vor dem ereilte dasselbe Schicksal eine andere Hohlglashütte. Im vorigen Jahre löschte die der Stralauer AG. gehörende Flaschenfabrik „Metahütte" beide Oefen. Nach dem Umbau des einen und eines Teiles des Gebäudes (der Umbau mag über 100 000 Mark gekostet haben) ging der Betrieb zur Hälfte weiter. Am 26. d. M. wird der Rest stillgelegt, und auch die Arbeiter reihen sich ein in die Elendsarmee der Erwerbslosen. Das ist der Gang der kapitalistischen Wirtschafts- und Profitpolitik. Das letztgenannte Werk beantragte bei der Regierung die Stillegung wegen Absatzmangels. Nach Verhandlungen und Besichtigung durch den Gewerberat wurde dem Antrag der Firma stattgegeben. Demzufolge schließt der Betrieb am 26. d. M. seine Tore, um sie einige Zeit später in einem anderen Betriebe, wenige Kilometer hinter der deutschen Grenze — in Polen zu öffnen! Das ist kapitalistisches „Nationalbewußtsein"!

Haynau

Die proletarische Zeitlupe

Ta—ti—ta—ta, was ist denn schon wieder mal los? Ach so — nur viel Geschrei und wenig Wolle. Das bei den Arbeitern schon längst in Vergessenheit geratene Reichsbanner versucht in marktschreierischer Art und Weise für ein großes Treffen Reklame zu machen. Die tapferen Bannerleute wollen sich nicht von ihren Stahlhelmfreunden übertrumpfen lassen, die als Paradetiere stets die bewährtesten Arbeiterschlächter vom Schlage Generals Watter vorführen. Auch sie präsentieren den Haynauer Arbeitern einen der brutalsten Arbeiterschlächter, ihren General Hörsing.

Die Kommunistische Partei ruft das klassenbewußte Proletariat zum 1. Mai zu Kampfdemonstrationen auf. Jeder denkende Arbeiter lehnt ein Zusammengehen am 1. Mai mit der Sozialdemokratischen Partei ab, die wie immer versucht, die freien Gewerkschaften vor ihren Parteikarren zu spannen. Sie müssen am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Arbeit und Brot, für Siebenstundentag und auskömmliche Löhne gegen den schwarzweißrotgoldenen Bürgerblock — für ein Sowjet-Deutschland demonstrieren. Das Programm der revolutionären Arbeiterschaft Haynaus am 1. Mai ist folgendes: 6 Uhr: Wecken der Arbeiter: Schalmeienkapelle; 7,30 Uhr: Antreten zur Propagandafahrt (Auto) bis Bunzlau; 14,30 Uhr: Antreten zur Demonstration am „Grünen Baum", Bunzlauer Straße; 15 Uhr: Kundgebung auf dem Ringe. Rüstet zum 1. Mai! — Wer noch mit dem Auto mitfahren will (Preis 50 Pfg.), muß sich sofort bei den Funktionären der Partei melden. Das Fahrgeld muß bis Sonntag bezahlt sein.

Liegnitz

Letzter Appell!

Genosse, hast du schon deine Pflicht erfüllt für den 1. Mai, indem du in deinem Bekanntenkreis für die Abendveranstaltung Programme, und für die Demonstration Mai-Nelken umgesetzt hast? Wenn du es noch nicht getan hast, so hole es sofort nach!

Programmfolge am 1. Mai: 6 Uhr: Wecken; 10 Uhr: Demonstration, Abmarsch Margaretenplatz, Kundgebung. 19 Uhr: Friedrichsplatz, Abmarsch zur Abendveranstaltung im Restaurant „Haag". Eintritt 30 Pfennig.

Warum trat ich aus der SPD. aus?

Montag große öffentliche Versammlung im Restaurant „Haag". Es spricht die frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Marie Reese über: „Warum ich von der SPD. zur KPD. übertrat!"

Die Klassenjustiz meldet sich

Die wegen dem seinerzeit gemeldeten Zusammenstoß mit Nazis auf der Goldberger Chaussee angeklagten Arbeiter erhielten jetzt die viele Seiten umfassende Anklageschrift zugestellt, so daß in nächster Zeit mit der Hauptverhandlung zu rechnen ist. Dem Liegnitzer Klassengericht werden die verlogenen Beschuldigungen von seiten der Nazis genügen, um diese Arbeiter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Das geht schon aus der Einstellung des Amtsrichters Kunze hervor, der die Voruntersuchung führte. Herr Kunze konnte es sich nicht verkneifen, die Aussagen der Nazis mit seinem Beifallsgebrummel zu unterstreichen. Mit der Verteidigung der angeklagten Arbeiter ist von der Roten Hilfe Rechtsanwalt Dr. Gotthilf-Breslau betraut worden.

Auch die beiden Arbeiter, welche am 8. Januar d. J. den aus dem Prozeß des Genossen Töpfer bekannten Klempner Eckelt vor dem Arbeitsamt „geohrfeigt und mit dem Namen Verräter" belegt haben sollen, wie es in der Anklageschrift steht, haben die Vorladung zur Hauptverhandlung am 11. Mai, vormittags 10,15 Uhr, erhalten. Eckelt ist Parteigenosse des allen Liegnitzern aus der Töpfer-Affäre bekannten „Metallarbeiters" Ufert, der seinerzeit die Rolle eines republikanischen Spürhundes spielte. Nun — die Arbeiter werden Herrn Eckelt vor Gericht die richtige Antwort geben. Arbeiter, unterstützt die Angeklagten und zeichnet für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe!

Das gefährliche Zeitungsschild. Am Zaun Angerstraße, bei den städtischen Baracken, war ein Blechschild der „Arbeiter-Zeitung" angebracht. Selbiges hat der Polizei in die Augen gestochen. Wahrscheinlich war es ein Verkehrshindernis, und die Polizei hat es abgemacht. Eine Heldentat zur Rettung der Republik.

Die Schausteller, die zurzeit den Rummelplatz auf dem „Haag" besetzt haben, veranstalteten am Mittwoch ein Kinderfest. Es sei anerkannt, daß man die Waisenkinder bevorzugte, indem man ihnen durch Geschenke und Freikarten eine Freude bereitete.

Großes Interesse beweisen die Liegnitzer Arbeiter. Der Schaukasten der „Arbeiter-Zeitung" in der Haynauer Straße ist dauernd von Lesern besetzt.

Glogau

Der 1. Mai in Glogau

Die klassenbewußten Proletarier demonstrieren am 1. Mai unter Führung des revolutionären Maikomitees. Welcher Arbeiter will den Zörgiebeln und Seifenkünstlern folgen? Denkt an den 1. Mai 1929 in Berlin! Noch sind die Blutspuren nicht verwischt, und schon wieder schreien die Glogauer Zeitungen nach einem Verbot der Demonstrationen. Das heißt, sie schreien nach Blut. — Früh 7,30 Uhr Antreten zur Demonstration auf dem Dominikanerplatz. Abends 19 Uhr Kundgebung auf dem Franziskanerplatz. (Ein Vertreter des Zentral-Komitees erscheint.) Alle Parteigenossen und Sympathisierenden treffen sich um 18,30 Uhr am Dominikanerplatz. Von dort aus geht es geschlossen mit Transparenten zur Massenkundgebung. An diesem Tage werden die Erwerbslosenkarten beim Maikomitee abgegeben.

Das Maikomitee.

Im Zeichen von Mord und Totschlag

Die nächste Schwurgerichtsperiode, die am 16. Juni beginnt, wird, nach dem Verlauf der schwebenden Voruntersuchungen zu urteilen, unter dem Zeichen von Mord und Totschlag stehen. Nicht weniger als vier Morde (Heidau, Wühleisen, Grünberg, Attendorf) sind in der Voruntersuchung, bzw. schon abgeschlossen. Ferner zwei Verhandlungen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

Aus dem Riesengebirge

An die Hirschberger Arbeiterschaft!

Arbeiter, Arbeiterinnen von Hirschberg! Der 1. Mai, der proletarische Weltkampftag, steht vor der Tür. Die Kommunistische Partei Ortsgruppe Hirschberg ruft die gesamte Hirschberger Arbeiterschaft auf, am 1. Mai mit uns gemeinsam zu demonstrieren. Nicht mit den Sozialverrätern, nicht mit den Gewerkschaftsbonzen. Laßt euch nicht vor ihren Karren spannen, sondern demonstriert gemeinsam mit der Gewerkschaftsopposition, mit der revolutionären Arbeiterschaft, mit der Kommunistischen Partei! Beweist, daß die Straßen von Hirschberg von uns besetzt werden. Antreten 9,30 Uhr, Untere Promenade.

Achtung! Mai-Ausgabe der A.-Z.

Wenigstens

300

Parteiortsgruppen haben ihre Bestellung für die Maiausgabe der „Arbeiter-Zeitung" noch nicht aufgegeben. Die von der Parteizentrale hergestellte Maizeitung ist beschlagnahmt worden und müssen daher alle Ortsgruppen in erhöhtem Maße die Maiausgabe der „Arbeiter-Zeitung" vertreiben.

Bestellungen, die nicht rechtzeitig aufgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden.

Stadtteil- und Ortsgruppen-Leitungen!

Organisiert in gesteigertem Maße den Vertrieb der Mainelken. Jedem Arbeiter muß unsere rote Mainelke angeboten werden. Nachbestellungen sofort an Bezirksleitung.

Grünberger Gewerkschaftsbürokratie will keine Mai-Demonstration

Die Gewerkschaftsbürokratie hat trotz der ständig wachsenden Verelendung beschlossen, den 1. Mai so zu feiern, daß auch nicht der geringste Anschein eines Kampftages erweckt wird. Mit dem üblichen Spaziergang durch den Wald, einer demagogischen Ansprache und der bekannten Fidelitas, bei der die Bonzen den Coup feiern, der ihnen mit der Arbeiterschaft noch einmal gelungen ist, soll die Arbeiterschaft davon abgehalten werden, über ihre Klassenlage nachzudenken. Die Kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vertreten den Standpunkt, daß der 1. Mai entsprechend seinem historischen Charakter, besonders in einer Zeit, in der die Bourgeoisie zum verschärften Angriff auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse übergeht, in der Millionen Proletarier im Interesse des Profits aus den Betrieben herausrationalisiert werden, in der die Löhne trotz des gesteigerten Arbeitstempos abgebaut werden, in der jeder Wirtschaftskampf von den Unternehmerlakaien, den sozialfaschistischen Gewerkschaftsführern verhindert wird, in der mit Zustimmung sozialdemokratischer Minister dem Proletariat Millionen neue Steuern auferlegt und den Kapitalisten 1½ Milliarden geschenkt werden, in einer Zeit, in der die rebellierende Arbeiterschaft mit Zuchthausparagraphen geknebelt werden soll, zu einem politischen Kampftag werden muß, an dem das Proletariat seinen Willen zum revolutionären Kampf gegen das verfluchte, verfaulte, menschenunwürdige kapitalistische System zum Ausdruck bringt. Die Kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition fordern die klassenbewußte Arbeiterschaft auf, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Kein klassenbewußter Arbeiter darf sich an den Veranstaltungen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie beteiligen; denn das sind Demonstrationen für Arbeitsgemeinschaft und Koalitionspolitik, für antibolschewistische Kriegshetze, für sozialfaschistischen Polizeiterror. Das Grünberger Proletariat demonstriert am 1. Mai unter den an anderer Stelle wiedergegebenen revolutionären Losungen.

Selbstmord oder Unglücksfall? Morgens fand man den Fleischer Karl Klügert, Breslauer Straße 14, in der Küche mit Leuchtgas vergiftet tot auf. Die Familie des 53jährigen Mannes war verreist. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Neusalz

Schwerer Unfall. Auf der Schiffswerft stürzte der achtzehnjährige Schiffsbauer Emil Grandke aus Altischau von einem Kahn. Er zog sich schwere äußere und innere Verletzungen zu.

Mittelschlesien

„Humaner" Strafvollzug im Brieger Gefängnis

Ein aus dem Brieger Gefängnis entlassener Arbeiter berichtet uns über die Vorgänge in dieser „Besserungsanstalt" der deutschen Republik. So wurde vor kurzer Zeit ein Insasse der Strafanstalt nach dem Gerichtsgefängnis übergeführt. Es ist ein 79jähriger Greis, der vor zirka 50 Jahren einen Förster erschossen haben soll

und jetzt 46 Jahre Zuchthaushaft hinter sich hat.

Auf Grund seiner Zuchthaushaft ist der Betreffende nur noch in der Lage, sich auf Krücken umherzuschleppen. Es war geradezu skandalös, wie sich auf diesen alten Mann die Meute der Gefängnisbeamten stürzte. Unter anderem nahm man dem Alten zur besonderen Schikane seine Krücken weg. In seiner Zelle stinkt es wie in einem Affenstall, dieweil sich keiner der Kalfaktoren wagen darf, diese Zelle zu säubern. Eines Tages ließ sogar der Oberwachtmeister Laskawsky den alten Mann mit Wasser begießen. Im übrigen spielt genannter Oberwachtmeister eine besondere Rolle bei diesen Schikanen, die wert sind, in der Oeffentlichkeit angeprangert zu werden. Es wird die höchste Zeit, daß sich die Strafvollzugsbehörde um die Zustände im Brieger Gerichtsgefängnis kümmert. Die Arbeiterschaft weiß, was sie von diesen „Besserungsanstalten" zu halten hat, daß diese Zustände erst beseitigt sein werden, wenn die Verantwortlichen des „modernen" Strafvollzuges ihn nach einer Aenderung der Gesellschaftsordnung am eigenen Leibe spüren werden.

Sachwitz. Heraus zu Mai-Kundgebung! Die Sachwitzer Genossen veranstalten am 1. Mai eine Kundgebung, zu der sie die umliegenden Ortsgruppen, die keine eigene Veranstaltung durchführen, ersuchen, teilzunehmen. Heraus zum roten Mai-Aufmarsch auch auf dem flachen Lande!

Am Sonntag, 27. April, UB.-Konferenzen

Unterbezirk Waldenburg in **Dittersbach**, 9 Uhr, Lokal „Friedenshoffnung".

Unterbezirk Schweidnitz in **Königszelt**, 8,30 Uhr, Lokal „Preußische Krone".

Unterbezirk Ohlau in **Ohlau**, 9 Uhr, bei Schmidt (über der Oder).

Unterbezirk Sagan in **Sagan**, 14 Uhr, Lokal „Deutscher Kaiser".

Unterbezirk Grünberg in **Grünberg**, 10 Uhr, Lokal „Goldener Frieden".

Breslau

Der 1. Mai in Breslau

Heraus zur Kundgebung vormittags 9,15 Uhr auf dem Neumarkt.

Abmarsch 8,30 Uhr pünktlich von den Sammelplätzen: Nord: Weißenburger Platz; Nordost: Bauschulplatz; Ost: Brockauer Platz; West: Westpark; Süd: Zirkus Busch, Luisenplatz; Zentrum: Neumarkt.

Massen heraus! Jeder ehrliche, klassenbewußte Arbeiter nimmt an der Demonstration des revolutionären Proletariats teil und bleibt der sozialdemokratischen Kundgebung fern.

Montag 20 Uhr
Stadtteilversammlungen

Nord: Lokal Waterloo, Oelsnerstraße. **Ost:** Lokal Zoudlik, Königgrätzer Straße 10. **Süd:** Lokal Schneemann, Sadowastraße 8. **West:** Lokal Gambrinus, Lange Gasse. **Nordost:** Lokal Kabierschke, Hirsch-, Ecke Bockstraße. **Zentrum:** Lokal „Roter Löwe", Kupferschmiedestraße. — Alle Parteimitglieder müssen restlos erscheinen. Referenten der Bezirksleitung sind anwesend.

Arbeitereltern!

Für den 1. Mai ist die Parole: Alle Arbeiterkinder bleiben der Schule fern und demonstrieren mit uns. Meldet die Kinder vom Schulunterricht ab.

Das Ende eines Arbeiterlokals

Der Zentralballsaal wird Großkino

Die Zentraltheater-Lichtspiele in der Westendstraße 50/52, die der Besitzer Herr Alfons Hahn seit drei Jahren in eigener Regie führt, haben sich unter dessen Leitung immer mehr und mehr zu einer der beliebtesten und bestfrequentierten Lichtbildbühnen der Nikolaivorstadt entfaltet. In dem Bestreben, dem Publikum immer nur das Neueste und Beste zu volkstümlichen Preisen zu bieten, hat der Besitzer, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, eine der allerneuesten und vollkommensten Tonfilm-Apparaturen einbauen lassen und am Sonnabend, dem 19. d. M., mit dem bekannten Duponischen Ton- und Sprechfilm „Atlantic" eröffnet. Der Zustrom in den ersten drei Tagen schon war ein derart gewaltiger, daß große Scharen des Stammpublikums keinen Einlaß finden konnten. Der überaus große Erfolg veranlaßt den Besitzer, wie uns derselbe mitteilt, nach erfolgtem Umbau seiner Zentralballsäle — solche am 1. August dieses Jahres — als großen modernen Kino-Palast mit ebenfalls kleinen Preisen zu eröffnen. Die Vorstellungen im jetzigen Zentral-Theater erleiden bis zum 1. August d. J. keinerlei Unterbrechung, ebenso werden die Zentralballsäle in der bisherigen Art bis einschließlich dritten Pfingsttag fortgeführt. Nach erfolgter Neueröffnung werden die bisherigen Theaterräume zu einem modernen Saal-Etablissement mit Vereinszimmern, Tagesrestaurant und Kegelbahn umgebaut.

Rückgang des Ostereisenbahnverkehrs. In der Zeit vom 17. bis 22. April sind Fahrkarten verkauft worden: Bei der Fahrkartenausgabe Breslau-Hauptbahnhof 85 060 (im Vorjahre 85 408), bei der Fahrkartenausgabe Breslau-Freiburger Bahnhof 25 712 (im Vorjahre 26 915), zusammen 110 772 (112 323), das sind gegenüber dem Vorjahre 1551 oder etwa 1 v. H. weniger. Von ankommenden Reisenden wurden auf dem Hauptbahnhof 80 100 und auf dem Freiburger Bahnhof 20 586, zusammen 100 686 Fahrkarten abgegeben. Hierin sind die in der Berichtszeit ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten enthalten.

Neue falsche Reichsbanknoten über 50 Mark. Unter den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unschwer zu erkennen ist. Papier: weicher als das echte. Pflanzenfasern: durch aufgezeichnete grüne Striche vorgetäuscht. Vorderseite: allgemein verschmutzter Gesamteindruck. Auffallend sind die dicken Schatten und die schlitzartig gezeichneten Augen des männlichen Bildnisses. Rückseite: ähnlicher, schmutziger Gesamteindruck. Bis jetzt sind folgende Kontrollnummern festgestellt: C 5 002 121, E 1 707 402, A 3 791 102, L 1 707 212 und A 2 374 071. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Am Sonntag:
Urabstimmung über Neubau-Mieterstreik

Morgen, Sonntag, schreiten die Neubaumieter der Siedlungen Zimpel, Pöpelwitz, Tschansch und auch in Gräbschen zur Urne, um durch die Abgabe eines Stimmzettels zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht gewillt sind, die für den 1. Mai angekündigte erhöhte Miete zu zahlen. Wie die „Arbeiter-Zeitung" bereits vorgestern gemeldet hat, beträgt diese Mietenerhöhung bis zu 28 Prozent der bisher ohnehin für viele unerträglichen Sätze.

Die Vorgeschichte

Die Urabstimmung bildet den Auftakt zu dem offenen Kampf der Neubaumieter für eine den Interessen der Werktätigen entsprechende Bau- und Mietenpolitik. Dieser Kampf hat eine längere Vorgeschichte. Einiges aus dieser sei hier erwähnt: Mit der Gründung der Siedlungsgesellschaft und der Erweiterung ihrer Neubautätigkeit wuchsen auch die Mietervereine in den einzelnen Siedlungen. Diese Mietervereine sind in dem Neumieterschutzverband zusammengefaßt. Anfänglich waren die Ziele der Mietervereine, bessere Straßenbahnverbindung, bessere Beleuchtung usw. zu erwirken. Später führte man den Kampf gegen die Straßenreinigungspflicht, gegen den sogenannten Badezuschlag und dergleichen mehr. Als dann die Mieten in zwei Sprüngen um 20 Prozent erhöht wurden, konzentrierte sich der Kampf gegen diese Erhöhung. Am 1. Februar dieses Jahres traten die Neustmieter von Zimpel in den „bedingten" Streik, indem sie einen Teil der geforderten Miete einfach nicht zahlten. So steigerte sich der Kampf von Stufe zu Stufe und soll nun auf alle größeren Siedlungen ausgedehnt werden.

Sozialdemokratie und Neubaumieter

Die Gründer der Neubaumieter-Organisation waren Sozialdemokraten, die den Zweck verfolgten, einen Stimmenreservoir bei Parlamentswahlen für ihre Partei zu haben. Doch die Funktionäre und Mitglieder der Mietervereine wollten ausschließlich für die Mieterinteressen wirken. Infolge dieser Interessenverschiedenheit kam es zu häufigen Konflikten hauptsächlich zwischen dem Verein Zimpel und der sozialdemokratischen Leitung des Neumieterschutzverbandes, wobei die führenden Sozialdemokraten die zahlenmäßige Stärke ihrer Fraktion in die Wagschale warfen. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung sollte der 1. Vorsitzende von Zimpel, Jendritzki, aus der SPD. ausgeschlossen werden. „Zusammenarbeiten mit kommunistischen und bürgerlichen Mietern" lautete der Ausschlußgrund. Es kam zu äußerst scharfen Auseinandersetzungen, wobei der neugebackene Sozialdemokrat Reim auf seiten des SPD.-Parteivorstandes stand und mit Hilfe seiner Fraktion die vereinte Front der bürgerlichen, parteilosen und ehrlichen sozialdemokratischen Mieter zu überrennen trachtete. Schon drohte die Spaltung — zur Freude der Siedlungsgesellschaft und kaisertreuen Sozialdemokraten. Da waren es die

Kommunisten,

die ein Kampfprogramm ausarbeiteten und vorschlugen, einen neuen Vorstand auf der Grundlage dieses Programms zu wählen. Der Vorschlag und das Kampfprogramm fanden in der Versammlung der Zimpeler Vertreter einmütige Annahme. Die wichtigsten Teile dieses Programms lauten:

„Wir kämpfen gegen alle die Instanzen und Körperschaften, die für die Festsetzung der unerträglichen Mieten und der falschen Wohnpolitik verantwortlich sind.

Die auf Grund der Verfügung des Wohlfahrtsministers geplante Mietenerhöhung lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab.

Wir sind der Ansicht, daß die Siedlungs-A.-G. und der Breslauer Magistrat nicht berechtigt waren, seinerzeit die Mieten zweimal um je 10 Prozent zu erhöhen. Aus diesem Grunde und in Anbetracht der bedrängten wirtschaftlichen Lage großer Teile der Mieter halten wir nach wie vor an unserer alten Forderung auf Mietensenkung um 20 Prozent fest. 7 Mark pro Quadratmeter und Jahr — das war und ist unsere Forderung.

Im Kampfe für unsere Forderungen nutzen wir alle parlamentarischen Möglichkeiten aus. Wir sind uns aber dessen bewußt, daß erträgliche Mieten und gesunde Wohnungen nur im außerparlamentarischen Kampf erzielt werden können."

Durch das Eingreifen der Kommunisten war die Fortführung und Steigerung des Kampfes gesichert. Zugleich war dieses Eingreifen eine Tatantwort auf die demagogische Frage der „Volkswacht" vom 8. April: „Kommunistische Einheitsfront in der Neubaumieterbewegung — aber mit wem?" Die „Volkswacht" wollte mit dem unter dieser Ueberschrift abgedruckten Artikel den Eindruck erwecken,

Landtagsabgeordneter Oberdörster

(Mitglied des Preußischen Wohnungsausschusses)

spricht in öffentlicher Mieterversammlung am Dienstag, dem 29. April, 20 Uhr im „Zentralballsaal".

Mieter heraus zum Protest!

als arbeiten die Kommunisten nur mit Bürgerlichen, nicht aber mit Sozialdemokraten zusammen. Durch diese Behauptung sollten alle sozialdemokratischen Mieter gegen die Kommunisten aufgehetzt werden. Nun, der „Volkswacht" ist es daneben gelungen. Im Neumieterschutzverband stehen die Kommunisten in Einheitsfront mit allen Mietern, die ehrlich für die Mieterinteressen und für die im Programm genannten Forderungen eintreten, gleichviel, ob es Bürgerliche, Sozialdemokraten oder Parteilose sind.

Nun vorwärts!

Die Mietenerhöhung wird von der Siedlungsgesellschaft mit den Richtlinien des Volkswohlfahrtsministers vom 24. Dezember 1929 begründet. Der Breslauer Magistrat hat sie in zwei Beschlüssen am 28. März und 17. April genehmigt.

War die frühere Miete in den Neubauwohnungen schon sehr hoch, so ist sie mit dem angeordneten Zuschlag für die meisten einfach untragbar. Deshalb, Neubaumieter, kommt am Sonntag restlos zur Urabstimmung und sagt, daß ihr nicht bereit seid, die erhöhte Miete zu zahlen. Besucht auch zahlreich die am Dienstag, dem 29. April, um 20 Uhr im „Zentralballsaal", Westendstraße, stattfindende

Große öffentliche Mieterversammlung.

Es spricht der Landtagsabgeordnete Oberdörster, Vorsitzender des Wohnungsausschusses im Preußischen Landtag.

(Bericht über die gestrigen Mieterprotestversammlungen siehe im politischen Teil.)

Brutale Mißhandlung Breslauer Jugendtagsteilnehmer

Berichte, die keines Kommentars bedürfen

Ein Breslauer Teilnehmer am Leipziger Jugendtreffen, der in Leipzig festgenommen worden war, berichtet uns folgendes:

„Ich saß mit noch einem anderen Breslauer Genossen in der Nähe unseres Standquartiers, als plötzlich drei Schnellastwagen der Polizei ankamen. Sie hielten an diesem Quartier und besetzten dasselbe. Ich ging dorthin, um zu sehen, was los war. Ohne jeden Anlaß wurde ich von drei bis vier Schupoleuten ins Lokal gedrängt,

die ohne weiteres auf mich losprügelten.

Schließlich stießen sie mich in den Hof hinaus. Also konnte ich nur ins Haus hinaufgehen. Die Polizei kam hinterher. Sechs Mann mit Karabinern und ein Leutnant, der mich anschrie: „Hände hoch, Gesicht gegen die Wand und nicht rühren." Mit dem Gummiknüppel schlug er sofort gegen mich und einen Genossen aus Meißen ein, indem er sagte:

„Das ist die Rache für unsere Kollegen."

Wenig später wurde ich nochmals über Kopf und Rücken geschlagen und daraufhin mit dem Meißener Genossen zusammen die Treppe hinuntergestoßen. Auf der Straße angelangt, sah ich den Genossen Brodde mit verbundenem Kopf auf dem Auto sitzen. Auf mich zeigend, schrie der befehlende Polizeileutnant: „Der kommt auch rauf." Wieder stürzten vier Mann mit dem Gummiknüppel auf mich los, mißhandelten mich von neuem und warfen mich aufs Auto. Dann ging es nach der Polizeiwache am Volkshaddamm und von dort nach dem Polizeigefängnis, aus dem ich erst abends entlassen wurde. Albert Th.

Der Genosse Robert H. berichtet über die Mißhandlung des Genossen Brodde:

„Ich füllte an einer Pumpe meine Feldflasche mit Wasser. Unterdessen kamen die Polizeiautos heran und plötzlich sah ich, wie Brodde aus dem Standlokal von der Polizei herausgestoßen und aufs Auto geworfen wurde;

wo er von dem Leutnant, obwohl er bereits blutete, noch mehrmals auf den Kopf geschlagen wurde.

Weil er aber zu sehr blutete, wurde er schließlich von den Polizeibeamten mit einem Notverband versehen. Dann hieß es: „Straße frei, Fenster zu!"

Russische Literatur in den Volksbibliotheken

Eine interessante Statistik

Wie wir vor kurzem mitteilten, sind die Werke der neuen russischen Dichter in den Breslauer Volksbibliotheken ziemlich reichhaltig vertreten und, was noch besser ist, sie werden stark gefragt. Uns liegen nun zwei Statistiken vor, aus denen zum ersten hervorgeht, welche Berufsschichten russische Literatur lesen, und zum weiteren, welche Autoren am beliebtesten sind.

In den Monaten Januar bis März 1930 wurden von Entleihern aus allen Berufsschichten 1605 Bände russischer Literatur entliehen. Davon entfielen auf (die erste Zahlenreihe bezieht sich auf die „schöne Literatur", die zweite auf wissenschaftliche russische Literatur, besonders Lenin und andere russische Theoretiker):

Ungelernte und angelernte Arbeiter	161	42	Bände
Gelernte Arbeiter	225	147	„
Hausangestellte	17	1	„
Untere Beamte	34	10	„
Mittlere Beamte, Behördenangestellte	87	14	„
Angestellte und Kellner	248	80	„
Lehrlinge	10	11	„
Berufslose	13	24	„

Die Entleiher aus diesen Berufsschichten lasen von 1600 Bänden über 1100, der prozentuale Anteil dieser Schichten an der Gesamtzahl der Entleiher beträgt 67 Prozent. Erfreulich, daß die ersten beiden Kategorien, die natürlich zusammengehören, am meisten russische Literatur lesen: 575 Bände, fast ein Drittel. Die gelernten Arbeiter haben bei der wissenschaftlichen Literatur die höchste Ziffer, in weitem Abstand folgen die der anderen Schichten, obwohl sie z. B. bei den Angestellten in der schönen Literatur höher sind.

Welche russischen Autoren besonders beliebt sind, geht aus der folgenden Statistik hervor. Aus Raummangel beschränken wir uns auf wenige Beispiele. (Die Zahlen hinter den Namen beziehen sich auf die Zahl der entliehenen Werke des betreffenden Schriftstellers.)

Babel	5	Ognjew	12
Ehrenburg	63	Panferow	4
Fedin	19	Seifullina	39
Gladkow	26	Schaginian	13
Gorki	645	Sjerafimowitsch	11
Kollontay	21	Figner	51
Neverow	19		

—ll.

Alle Partei- und Jugendmitglieder

beteiligen sich am Sonntag, dem 27. April, an der Haus- und Hofpropaganda in allen Stadtteilen. Alle Mitglieder der KPD., des KJVD. und der befreundeten Organisationen melden sich am Sonntagfrüh in den Stadtteil-Lokalen.

Ost: Alle Genossen, die nach Tschansch eingeteilt sind, um 8 Uhr Lokal Zoudlik, Königgrätzer Straße 10; alle anderen um 8,30 Uhr in demselben Lokal. **West:** Um 9 Uhr im Anglerheim, Leuthenstraße. **Süd:** Um 9 Uhr bei Schneemann, Sadowastraße 8. **Nord:** Um 9 Uhr Rosenstraße, Ecke Ottostraße, Lokal Salomon. **Zentrum:** Um 9 Uhr „Roter Löwe", Kupferschmiedestraße. **Nordost:** Um 9 Uhr bei Schnieder, Überstraße 43.

Nun erst recht!

Eine halbe Million für den Kampffonds der Partei!

Aus einem Café-Betrieb. In dem bekannten Café Fabrig am Zwingerplatz herrscht eine wahre Ausbeutung des Personals. Nicht nur daß diese Firma ihren Kellner-Volontären kein Gehalt zahlt und sie nur auf Trinkgelder anstellt, so entläßt sie sogar die Angestellten fristlos, wenn sie einen Tag krankheitshalber fortbleiben müssen, wie es erst vor einigen Tagen geschehen ist. Auch die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig. Dadurch entsteht ein dauernder Personalwechsel. Es ist endlich Zeit, diese Zustände zu ändern und den Angestellten auch hier eine zeitgemäße Arbeitsmöglichkeit zu schaffen.

Stadtteil West. Alle Genossen und Genossinnen, die an der Abendveranstaltung am 1. Mai mitwirken, sowie alle, die am Sprechchor teilnehmen, treffen sich heute, Sonnabend, um 17 Uhr im „Anglerheim".

Schauspielhaus. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, beginnt Kammersänger Serge Abranovic sein fünftägiges Gastspiel in Lehars „Das Land des Lächelns". Sonntag 16,30 Uhr, bei ermäßigten Preisen, Gilberts „Hotel Stadt Lemberg" zum letzten Male.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Provinzteil (außer Oberschlesien) Rudolf Brandt, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jendrosch, Gleiwitz. Für Inserate: Willy Gill, Breslau

Rund um den Erdball

Aus den Zuchthaushöllen des Dollars

Neue Tatsachenberichte der „Roten Hilfe“

Neuyork, 25. April. (R.-H.-Bericht.) Die entsetzliche Brandkatastrophe im Zuchthause Columbin (Ohio) hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das barbarische Gefängniswesen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gelenkt. Nach den letzten Nachrichten, die die Rote Hilfe aus Neuyork erhalten hat, sind bei diesem Brande genau 319 Gefangene umgekommen. Die Zahl der Verletzten, von denen viele lebensgefährlich erkrankt daniederliegen, wagt man nicht bekanntzugeben.

Doch scheint sie ungeheuer groß zu sein, da berichtet wird, daß die Krankenbetten in den Krankenhäusern der Stadt längst nicht ausreichen. Die Verletzten lagen wimmernd und sich vor Schmerzen windend auf den Fußböden der Spitale ohne genügende Decken und Bettwäsche zu haben.

„Lieber verbrennen als entfliehen lassen!“

Seitens des Zuchthausdirektors und der Gefängniswärter wurde alles getan, um die Gefangenen während der Brandkatastrophe an der Flucht zu hindern und nichts, um sie vor dem Flammentode zu retten. Einige dieser Henkersknechte geben unumwunden zu, daß sie

„die Gefahr der Flucht als viel näherliegend betrachteten als die Gefahr des Verbrennens“.

Ein Oberschließer gab zwar den anderen Wärtern die Schlüssel zu den Zellen der Gefangenen, aber nicht den Auftrag, die Gefangenen freizulassen, sondern unter allen Umständen ihre Flucht zu verhindern. Dann ging der Bursche hinaus, um draußen den Kordon der Truppen mit Tränengasbomben und Maschinengewehren zu organisieren.

Bereits befreite Gefangene in raucherfüllte Zellen zurückgejagt

Während das Riesenfeuer wütete, war es einigen Gefangenen gelungen, sich zu befreien. Die Wärter jagten die Unglücklichen jedoch in ihre Zellen zurück und verschlossen sie wieder.

Trotz gellender Hilferufe und Schmerzensschreie lehnten es die Henkersknechte ab, die Zellentüren zu öffnen.

Nichts, aber auch rein gar nichts geschah, um das Feuer einzudämmen. Die Zuchthausangestellten beschäftigten sich ausschließlich damit, Waffen zu verteilen, damit sie die eventuell fliehenden Gefangenen erschießen konnten.

Gefangene nehmen das Rettungswerk selbst in die Hände

Als die Gefangenen merkten, daß sie bei lebendigem Leibe geröstet werden sollten, nahmen sie das Rettungswerk selbst in die Hände. Dabei haben sich besonders drei Gefangene hervorgetan, und zwar Howard Jones, Jim Norton, ein Bankräuber, und der Neger William Wade. Besonders der letztere, ein herkulisch gebauter Prolet, nahm einen schweren Schmiedehammer und zerschmetterte damit eine Reihe von Zellentüren und befreite auf diese Weise etwa 30 Kameraden.

„Diese Schweine von Wärtern hätten alle Gefangenen retten können“, knirschte William Wade zornbebend, „aber sie haben sie mit Absicht verbrennen lassen“.

Von dem Bankräuber Jim Norton wird berichtet, daß er sich unermüdlich beim Rettungswerk beteiligt hat, bis er selbst von Rauch und Hitze ohnmächtig zusammenbrach. Und Howard Jones hat über 100 Kameraden vom Flammentode gerettet.

USA.-Arbeiterschaft alarmiert

Die gesamte Weltpresse muß nunmehr von einer Meuterei der überlebenden Gefangenen berichten. Tatsache ist, daß die heillosen Zustände sich jetzt noch verschlechtert haben, denn vier Flügel der Zuchthaushölle sind zerstört.

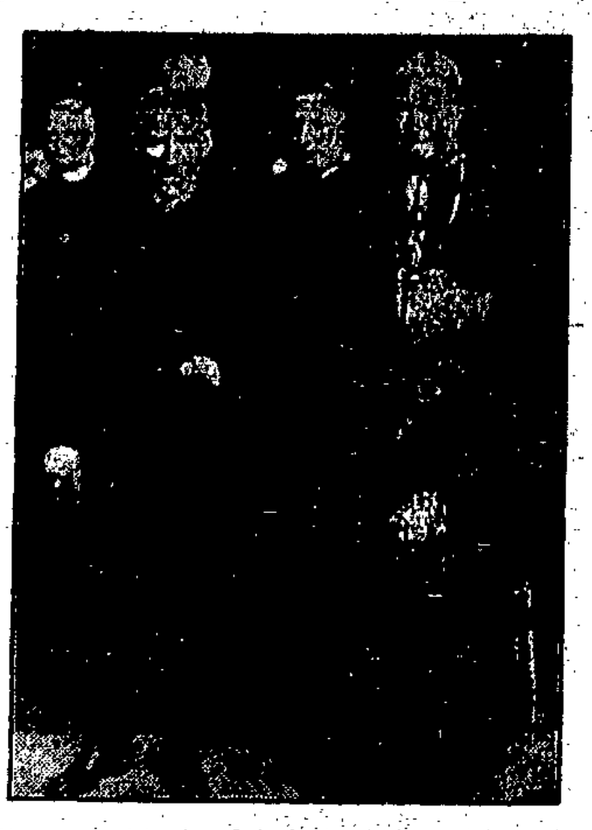
Und nun werden die überlebenden 3 800 Gefangenen in dem erheblich beschränkten Raum rücksichtslos zusammengepfercht.

Der Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Sie fordert nicht nur die Bestrafung der Schuldigen an dem grauenhaften Verbrechen, sondern verlangt auch eine unverzügliche, gründliche Reform des ganzen Gefängnis- und Strafgesetzwesens.

Stürme im Kaspischen Meer — Sechs Fischer ertrunken

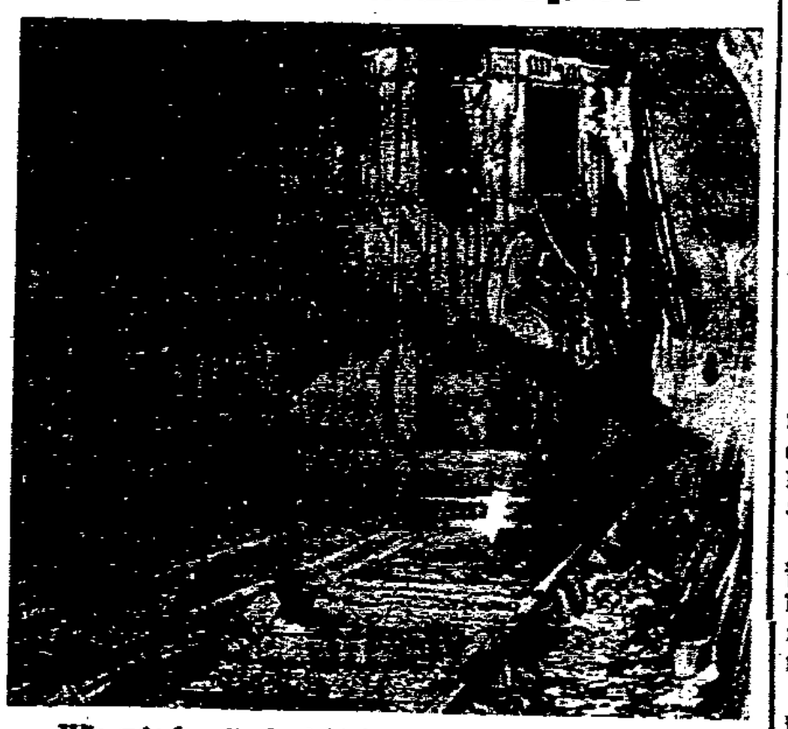
Nach Moskauer Meldungen herrschen zur Zeit im Kaspischen Meer starke Stürme. Der Fischfang ruht vollständig. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind sechs Fischer ums Leben gekommen

Der neue Kriegsapostel des Papstes in Berlin eingetroffen



Freitag vormittag traf auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin der neue päpstliche Gesandte, der Nachfolger Pacellis, Nuntius Orsenigo (links), ein. Zu seinem Empfang war ein ganzer Schwarm Regierungsvertreter und Abgesandte der Stadt Berlin erschienen. Natürlich fehlte auch nicht der Berliner Bischof Dr. Schreiber (rechts), der nicht versäumte, dem neuen Kriegsapostel des Papstes, der den „heiligen Krieg“ gegen die Sowjetunion in Berlin vorbereiten soll, einen schmalzigen „Bruderkuß“ zu geben. Graf Tattenbach hieß den Kriegsapostel namens des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und des diplomatischen Corps willkommen.

Die Pariser U-Bahnkatastrophe



Wie wir bereits berichteten, stießen in einem Tunnel der Pariser Nord-Süd-Bahn ein fahrender und ein haltender Untergrundbahnzug mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Kilometern zusammen. Ein Wagen wurde fast vollständig zertrümmert und etwa 100 Reisende verletzt, von denen 15 in Lebensgefahr schweben. Unser Bild zeigt den schwer beschädigten Bahnwagen.

„Komische Kirchenbesucher“

Drei Berliner Jungarbeiter zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie eine Kirche besichtigten

Düsseldorf, 24. April. (R.-H.-Bericht.) Drei Berliner Jungarbeiter, die im vorigen Jahre am Reichsjugendtag des KJVD. in Düsseldorf teilgenommen haben, wurden vom Düsseldorfer Schwurgericht zu je drei Monaten Gefängnis wegen Gotteslästerung verurteilt.

Die „drei Gotteslästerer“ sind, wie ergänzend mitgeteilt wird, seinerzeit auf einem Spaziergang an der Antoniuskirche in Düsseldorf vorbeigekommen. Als sie sich die Kirche von außen ansahen, trat ein Mann an sie heran und erklärte, die Kirche wäre von innen sehr interessant, sie sollten ruhig einmal hineingehen und sich die Sache ansehen.

Die neugierig gewordenen Jungarbeiter, die sich nichts dabei dachten, gingen daraufhin in die Kirche. Das war ihr ganzes Verbrechen, und es genügte, ihnen dafür einen Gotteslästerungsprozeß anzuhängen.

Wie aus der Gerichtsverhandlung hervorging, soll die „Gotteslästerung“ darin bestanden haben,

daß die Angeklagten in ihrer Uniform und mit aufgekrempelten Aermeln die Kirche betreten hätten. Weiter sagte der als Belastungszeuge auftretende Hilfsküster aus, „diese drei Kirchenbesucher hätten sich so komisch in die Bank hineingesetzt“.

Dieses lächerliche Verfahren war bis zum Reichsgericht gegangen und dann zur Revisionsverhandlung wieder an das Düsseldorfer Gericht zurückverwiesen. Jetzt, nach einem halben Jahre, hat die Düsseldorfer Revisionskammer das oben genannte skandalöse Urteil bestätigt.

„Falke“-Prozeß vor dem Ende

Die „ungefährlichen, allgemein üblichen“ Munitionstransporte

In „Falke“-Prozeß wurde am Freitag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Matrose Rehls sagt aus, er habe sich nur deshalb an der Fahrt beteiligt, weil er lange erwerbslos gewesen sei und man ihm doppelte Heuer versprochen habe.

Diese betrachtete er als eine Gefahrenzulage, weil er es für möglich hielt, daß „Falke“ gekapert werden konnte. Später hat Rehls dann die weitere Dienstleistung auf dem Schiff verweigert mit der Begründung, daß er „nur ehrliche Seefahrt“ mitmache.

Eine wesentlich andere Meinung von der „ehrlichen Seefahrt“ gab der als Sachverständige auftretende Kapitän Ullrich. Er erklärte faltschnäuzig,

daß Munitionstransporte nicht als gefährlich gelten. Solche Transporte seien keineswegs Schmuggelfahrten oder sonst ein unsauberes Geschäft.

Sie würden, im Gegenteil, sehr oft in ähnlicher Weise ausgeführt. Der von Gedingen aus erfolgte Transport hätte, so orakelt dieser famose „Sachverständige“ weiter, da er auf einem deutschen Schiffe erfolgte, für Deutschland infolge des Versailler Vertrages leicht Unannehmlichkeiten bringen können. Aus diesem Grunde sei es richtig gewesen, der Mannschaft das Reiseziel nicht mitzuteilen. Mit der Vernehmung dieses nationalistischen „Sachverständigen“ war die Beweisaufnahme erledigt. Am Montag beginnen die Plädoyers.

Sieben französische Flugzeuge verbrannt

Bei einem Großfeuer in einem Flugzeugschuppen der französischen Kriegsmarine in St. Raphael sind am Donnerstag sieben große Marineflugzeuge zerstört worden. Zwei Matrosen trugen bei den Löscharbeiten erhebliche Brandwunden davon.

Heuschreckenangriff auf Gibraltar

Der Felsen Gibraltar wurde am Donnerstag von ungeheuren Heuschreckenschwärmen, die von Nordafrika nach Südspanien flogen, heimgesucht. Der Leuchtturm von Gibraltar war zeitweise vollständig in Heuschreckenwolken eingehüllt.

Kennen Sie schon den Arbeiter-Sender?

Er nimmt die Interessen der proletarischen Rundfunkteilnehmer wahr.

Darum bestellen Sie noch heute den Arbeiter-Sender

Erscheint wöchentlich jeden Freitag

Der „Arbeiter-Sender“ enthält das gesamte Berliner und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Bastelt. Anleitung zur Beseitigung von Störungen. Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiobundes Deutschlands, des Hörerkreises der Funkstunde e. V. der Opposition im Arbeiter-Radio-Bund.

AUS DEM INHALT: Der 1. Mai im Rundfunk — *Kritische Programmvorschau:* Versuche am untauglichen Objekt / Der Löwe ist los im Grunewald / Böse Flecken auf dem Gesicht der Zeitschrift / Führer durch das Musikprogramm / Muß der Hauswirt eine Hochantenne dulden? — *Rolf Wigand:* Die Wirkungsweise der Dreielektronenröhren — Radio-Notizen / Nachrichten des Freien Radiobundes — Unser Roman: *Ludwig Turek:* Ein Prolet erzählt

Zu bestellen bei dem Verleger Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 45. Telephon: D 2. Weidendamm 3841. — Preis 25 Pf. Durch die Post zu beziehen im Abonnement 90 Pf. Außerdem erhältlich bei allen Speditionen und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolporteuren.

Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

Arbeiter-Sender

durch die Botenfrau zum Preis von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

PROLETARISCHES FEUILLETON

Die Handgranate / Von Gustav Gebheim

Es war der dritte Mai.

Der Tag wälzte sein volles Gesicht über die Stadt und die Sonne fing an zu wärmen. Ihre Strahlen krochen in Winkel, die sie sehen konnten. In verborgenen Ecken und Mietskasernenhöfen lag noch die Kühle der Nacht. Die rote Gasse des Weddings atmete schwer.

Das Klirren von Eisenschienen, das Holpern von Bohlen und das Aufschlagen von Steinen zitterte durch die Luft.

Vorhänge bewegten sich.

„Weg vom Fenster!" kroch eine Stimme hoch.

Unten standen sie, mitten in der Gasse, den Karabiner hochgerichtet. Auf dem Bürgersteig lagen Glasscherben, Mörtelstücke und weißer Kalk. Der Kampf war vorbei. An der Ecke der Weddingstraße mußten abgezehrte, übernächtigt aussehende Proletarier, unter dem Zwange vorgehaltener Revolver, die Barrikaden abräumen.

Zu beiden Seiten der Gasse standen Panzerwagen. Schupo auf dem Damm. Die Gasse war besetzt und abgeriegelt.

Der Wind, der langfegte, war warm. Die Toten wurden gestern schon abgeholt und nach dem Schauhaus gebracht. Die Verletzten, durch Knüppelschläge und Schüsse, lagen in den Krankenhäusern.

Aus den Mietskasernen kommen einzelne Gestalten. Die Brottasche und Kaffeepulle unter dem Arm.

„Halt! Hände hoch! Wohin?"

„Zur Arbeit!" formen sich die Lippen. Und die Augen bleiben haften auf Handgranaten und Maschinenpistolen.

„Haben Sie einen Ausweis?"

„Passiert!"

Bei einem Arbeiter wird ein dolchähnliches Messer in seiner Brottasche gefunden. Er wird, begleitet von zwei Schupos, zu der Ecke gebracht, an der schon etwa zwanzig Menschen stehen. Der Haufe wird bewacht von einer Kette, die den entsicherten Revolver in Händen hält. Barrikadenkämpfer.

Dann peitscht durch die Stille des Morgens eine Autohupe. Ein brauner Lastwagen gibt seinen Inhalt von sich. Verstärkung!

Kriminalpolizei!

„Niemand darf raus oder rein! Die Gasse wird nach Waffen durchsucht!" In einem Hausflur nimmt der „Stab" sein Quartier.

Ein Tisch und drei Stühle leiht der Budiker von nebenan. Sein Gesicht glänzt freundlich.

„Können Sie uns Namen nennen?" fragt der Geheime von der politischen Abteilung.

Der hagere Gastwirt bewegt verlegen den Kopf und schiebt die Schulter vor.

„Ich selbst nicht, Herr Rat. Aber mein Parteifreund aus Nummer 14 ist Armenvorsteher, der kennt alle — vielleicht kann der ..."

„Holen Sie den Mann!" gibt der Herr Rat Order.

Drei Krimis hasten nach Nummer 14 zum Armenvorsteher Strohberg.

„Bitte sehr, meine Herren!" sagt der und kramt von seinem Schreibtisch eine Liste. „Hier sind alle die drauf verzeichnet, die ich für verdächtig halte, an dem Barrikadenbau tätig mitgewirkt zu haben. Vielleicht finden Sie auch Waffen bei den Leuten. Ich bin ein guter Sozialdemokrat und man muß jetzt ordentlich aufräumen mit dem Kommunistengesindel. Aber um Gotteswillen sagen Sie nicht, daß ich Namen genannt habe. Wenn das rauskommt, schlagen sie mich tot!"

„Keine Besorgnis", sagt der eine Krimi. „Amtsgeheimnis!"

„Tüchtiger Genosse!" murmelt ein anderer und sie gehen.

„Das erleichtert ungemein die Arbeit", lacht der Herr Rat und betrachtet schmunzelnd die Liste. Dann teilt er seine Leute ein.

„Vier Mann nach Nummer 17!"
„Vier Mann nach Nummer 5!"
„Vier Mann nach Nummer 3!"
„Vier Mann nach Nummer 21!"

„Vier Mann nach Nummer 4! Halt! Hier bei Schulze vorn drei Treppen ist ein Kreuz! Den Mann nehme ich mit selbst vor. Die übrigen begleiten mich."

Sechs Mann hat der Herr Rat hinter sich, als er die Holztreppen der Mietskaserne Nummer 4 hochkraucht.

„Bei wem werden sie hingehen?" fragen sich ängstliche Frauen, die auf die Tritte horchen.

Dann donnert es gegen die Tür drei Treppen bei Schulze. „Aufmachen! Kriminalpolizei! Haussuchung!"

„Man sachte, Herr! Meine Kleene schläft noch! Und übrigens müssen wir uns erst anziehen! Also een Moment!" Verdutzt steht der Herr Rat da.

„So eine Frechheit", brummt er und donnert wieder gegen das Holz. „Bitte sehr!" die Tür öffnet sich und die Männer füllen die kleine Küche. „Sie sollen ein Maschinengewehr hier haben! Aus Ihrem Fenster ist geschossen worden! Wo ist Ihr Mann?" Die Frau lacht auf.

„Maschinengewehr? Wenn wir ma eens gehabt hätten!"

Der Herr Rat guckt sich mißbilligend um. Aus der Stube kommt der Prolet Paul Schulze. Müde, denn er hat drei Nächte nicht geschlafen.

„Sie haben Waffen in Ihrer Wohnung!"

Paul hebt die Schultern. „Suchen Se doch!" sagt er und steckt sich eine Zigarette an.

„Alles nachsehen!" schnarrt der Herr Rat und sieht sich selbst um. Kramt im Bett, in der Stube und wühlt im Wäscheschrank. Der Wäscheschrank ist heilig für eine Arbeiterfrau. Frau Schulze sieht das Rumkramen mang ihre Schätzen. Dann bricht ihr Zorn los.

„Watt soll denn det heißen! Wenn se schon kramen, denn bitt ick mir aus, det se alles wieder so hin packen wie set jefunden haben!"

Der Herr Rat wird rot und legt alles fein säuberlich auf seinen alten Platz. „Diese Bande!" denkt er, „wenn ich doch bloß was finden würde." Und sie klopfen die Wände ab, krauchen unter das Bett, sehen in den Ofen, der Kohleneimer wird umgekippt, Klein Hildchen aus dem Bett gehoben, dann ein Ausruf: „He! Was ist das!"

Der Herr Rat hält ein längliches Paket in der Hand, wickelt es auf und zum Vorschein kommt ein altes Seitengewehr. Es ist verrostet und verstaubt. „Det is noch ein Andenken aus dem Krieg", sagt Frau Schulze ruhig. „Aso?" sagt der Herr Rat und zieht mit einem Ruck den Kleiderschrank von der Wand. Etwas Schweres fällt zu Boden. Wird aufgehoben, — eine Handgranate! „Endlich!" ruft der Rat aus. Dann zu dem Mann gewandt, „Sofort fertig machen! Sie kommen mit!"

Frau Schulze schreit auf. „Wat! wegen der lumpigen alten Handgranate wollen Sie meinen Mann mitnehmen? Det Ding jeht doch gar nicht! Det liegt doch schon 10 Jahre dahinter!"

„Das werden wir schon feststellen!" sagt der Herr Rat und stellt die Granate auf die Bodenschwelle, die in den Treppenflur mündet. Hier wird sie von allen anderen Mietern gesehen und ein Raunen geht durch das Haus. „Bei Schulzens haben sie Handgranaten gefunden!"

„Sicher wird er nun erschossen!" wispert eine Alte.

Paul Schulze kaut an seiner Zigarette.

Seine Frau rennt aufgeregt hin und her. „Wenn se dir mitnehmen, können se mir ooch mitnehmen!" reißt sie aus und rennt zu der Bodenschwelle, auf der die Granate liegt, ergreift sie und schleudert sie mit Wucht auf den Treppenabsatz. Die beiden Krimis, die draußen postiert waren, stürzen die Treppe hinunter. Die offenstehende Tür der Nachbarsleute wird zugeworfen. Frau Schulze lacht wütend auf.

„Det Ding, det! Deswegen wollen sie meinen Mann mitnehmen! Die olle Granate, die janich mehr funktioniert!"

Der Gegenstand ihrer Verachtung polterte in eine Ecke und blieb da ruhig liegen. Die beiden Krimis kamen wieder hoch und nahmen die Granate auf. Der Stiel war abgebrochen und der Verschluß hatte sich gelöst. Zum Vorschein kam graues, eingetrocknetes Undefinierbares.

„Ungefährlich!" stellte der eine fest und ging mit dem Fund zu seinem Vorgesetzten.

„Sie kommen auch mit!" schrie der gerade Frau Schulze an, als ihm der Krimi die zerbrochene Granate zeigte. Der Rat betastete die Masse, die herausquoll. „Schmeißen Sie den Dreck weg!" sagte er dann.

„Haben Sie nichts gefunden?" fuhr er die anderen an.

Die Krimis schüttelten den Kopf.

„Erfolglos!" stellte der Herr Rat fest. „Sie können hier bleiben", sagte er dann und sah Paul von oben bis unten an. Frau Schulze öffnete die Tür, „Bitte sehr!" sagte sie.

Die Krimis schoben ab.

Paul und seine Frau sahen sich an.

„Ich habe Angst gehabt!" sagte Paul.

„Angst? Warum?" Frau Schulze lachte.

„Wegen dem . . . hm!" sagte Paul. „Ich habe ihn doch in den Wäscheschrank gelegt!"

„Da liegt er nicht mehr, das war mir zu unsicher", sagt Frau Schulze und lächelt noch immer. „Wo denn?" ruft Paul besorgt.

„Hier!" sagt seine Frau.

Aber wo es war, daß wollen wir den Bullen nicht verraten.

Transneptunischer Planet entdeckt?

Ein Planet, der bereits vor über hundert Jahren auf rechnerischem Wege (durch gewisse Störungen der Umlaufsbahn des Uranus) vermutet wurde, und der als äußerster Planet des Sonnensystems (jenseits der Umlaufsbahn des Neptun) seine Kreise zieht, ist jetzt angeblich von der Sternwarte Harward entdeckt worden.

Der Zaun

Von Martin Lind

Es ist ein ganz gewöhnlicher Bretterzaun, von dem ich heute schreibe. Er steht irgendwo in einem Arbeiterbezirk von Berlin. Seine Rückseite schließt ein Fabrikgrundstück ab, während er sein Gesicht gerade dem gegenüber befindlichen Arbeitsnachweis zuwendet. Sein Aussehen deckt sich mit seiner Umgebung, er gibt gewissermaßen der ganzen Straße seine Meinung zum besten. Wenn er auch ein ganz gewöhnlicher Zaun ist, so hat er doch schon seine Berühmtheit weg. Dafür sorgt die bürgerliche Presse des Bezirks, die ihn verschiedentlich der Polizei zur Beobachtung empfahl. Er machte sich aber nichts daraus. Still und ehrlich tut er seine Pflicht. Man kann von dem Zaun allerhand lernen. Die ganze Geschichte der Arbeitslosenbewegung des Bezirks ist mit mehr oder weniger großen Lettern auf ihn aufgezeichnet. Bei ihm ist jeden Tag Programmwechsel, er dient nämlich der Arbeitslosenbewegung als Wandzeitung. Wird morgens der Nachweis aufgemacht, so stehen die Arbeitslosen vor unserem Zaun, lesen die neueste Nummer der „Roten Fahne" und diskutieren über irgendwelche aufgeworfenen wichtigen Fragen der Parteibewegung. Hart platzen da manchmal die Meinungen aufeinander, aber unserem Zaun ist es egal, er verzieht nicht mal sein Gesicht, er vertritt nur eine Meinung, und die ist mit Reißnägeln auf seinem Gesicht angeheftet. Große Schilder und Plakate laden zu Arbeiter- oder Sportveranstaltungen ein. Während man den Treffpunkt der nächsten Erwerbslosendemonstration auf seiner Stirne lesen kann.

Aber nicht nur vom politischen Fortschritt der Arbeiterbewegung erzählt unser Zaun, sondern auch das ganze Elend der Arbeitslosigkeit teilt er uns mit. Da finden wir, auf kleinen Zetteln verteilt, möblierte Zimmer, Schlafstuben mit Kochgelegenheit und dergleichen angepreist. Durch lange Arbeitslosigkeit gepeinigt, ist der Arbeitslose nicht mehr in der Lage, die Miete für seine Wohnung alleine zu tragen, und so verfällt er auf den Ausweg — selbst auf die Gefahr hin, mit seiner Frau und 3 Kindern in der Küche schlafen zu müssen — seine möblierte Stube zu vermieten. Auf anderen Zetteln lesen wir von Verkäufen.

Da steht: Eine alte Geige (Erbstück) preiswert zu verkaufen. Wie lange mag der Besitzer des Instruments die Geige in den Fingern gedreht haben, ehe er sich entschloß, den Zettel hier anzuheften.

Sollte sich kein Käufer finden, so wird er sie wohl oder übel nach dem Leihhaus tragen müssen. So wechseln in bunter Folge: Käufe und Verkäufe, Elend und Arbeitslosigkeit, politische Parolen und nationalistische Flegeleien. Unser Zaun trägt still und ruhig alle Aufschriften. Noch darf er keine bestimmte Meinung haben, aber von Tag zu Tag verändert sich sein Gesicht, und eines Tages werden wir lesen können:

Alle Macht den Räten! Schafft ein Sowjet-Deutschland! Schluß mit dem faulen System! Dann wird der Zaun sein wahres Gesicht zeigen!

Frühling an der Emscher

Du kommst öfter über eine Brücke und merkst nicht, daß du über die ostgenannte Emscher gehst. Kein fließendes Rauschen und gurgelndes Quirlen hört man aus der Tiefe. Nur ab und zu gluck . . . gluck . . . glick . . . gluck, in kleinen Zwischenräumen, wenn das schmierige, ölige Wasser an die betonierten Ufer schlägt. Fein glatt sind die Böschungen. Ihre Linien enden für mich hinter dem Bretterzaun einer Schachtanlage. Eine mächtige Aschenhalde wuchtet dahinter auf. Ein alter Pütt ist es. Die neueren Zechen haben nicht mehr diese mächtigen Halden, sie wirtschaften rationell mit diesem Zeug als Bergeversatz. Grün sind die Haldenabhänge. Ein paar Ziegen grasen eifrig darauf. Kein weiches, saftiges Gras ist es, was sie da fressen; trocken und hart, so wie das Leben ihrer armseligen Herren, der Kumpels.

„Nix zu fressen hab ick, wegen verdammte Feierschichten. Wird man wie verrickt gejagt von Fahrsteiger, und Kumpels kriegen Papiere. Mit Lohntag steht immer man qus", sagt mir gestern der Janek, der Hauer auf Zeche Viktoria ist.

Ruhrgebiet — was ist da nicht schon alles drüber geschrieben worden. Da sahen die einen die flammenden Hochöfen, die glühenden Kokereien, die drohenden Silhouetten der ragenden Essen und Schornsteine im nächtlichen Dunkel. Da hörten sie das gellende Geheul der Zechen und Werkstätten im grauen Morgennebel, und sahen staunend brennende Flecke, die nachts aus den Wolken zu fließen scheinen. Ja, das sahen sie meistens, bürgerliche und andere Phantasten. Sie sahen nicht die ausgemergelten Gesichter der Metall- und Kokereiarbeiter, die graublassen, müden Mienen der Untertagekumpels und deren kümmerliches Zuhause.

In großen Quadraten liegen die Kolonien. Die niedrigen Dächer sind verschmutzt, verrußt. Alles ist Kohle und Staub. Auf den Fensterscheiben, in den Fensterkreuzen sitzt er, und auf den Gesichtern der Ruhrproleten. Auf den Lippen, in den Augenwinkeln und Nasenlöchern. Es ist nichts dran zu machen, er klebt und ist nicht weg zu kriegen. Ich erinnere mich meines Vaters. Lange Jahre war er schon Hauer. Auf das Reinwaschen verstand er sich deshalb. Kam er von der Schicht nach Hause, sah er gerötet vom Waschen in der Kaue aus. Ich kämmte ihm die Haare dann. Auf den Kamm saßen kleine Körnchen und Dreck Kohlendreck, er ist nicht leicht weg zu kriegen.

Ich fahre öfter zwischen Gelsenkirchen und Essen mit der Bahn.

Der Zug fährt an Zechen, Hütten und Hochöfen vorbei.

Die Gasflammen lohen aus engen Röhren gegen den nächtlichen Himmel. Protzig liegen die Schlackenhalden, eine lauernde, schwarze Masse. Kaum erloschene Schlackenglut flammt plötzlich auf. Züngelnd lecken sie dort auf dem weiten Schlackenfeld und brechen wieder zusammen, wie auf dem Lavafeld eines Vulkans. Rote Glut zwischen Emscher und Ruhr. . . Wie bei den letzten Betriebsrätewahlen . . . .

Joseph Klück.

„Rebellion" der Unabhängigen

Ein Manöver der englischen Zentristen

In den Ostertagen fand, wie alljährlich, in Birmingham der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei (ILP. = Independent Labour Party) statt. Der Kongreß spiegelte, wenn auch nur schwach und verzerrt, die tiefe Krise der Labour Party und des Macdonaldregimes wider. Die „linken" Führer um Maxton wandten sich unter dem Eindruck der wachsenden Radikalisierung der englischen Arbeiterschaft und ihrer Abwendung von der Politik der Macdonaldregierung auf dem Kongreß mit scharfen Worten gegen Macdonald und die offizielle Politik der Arbeiterpartei.

Wie sie aber in der Tat zu Macdonald stehen, das bewies unzweideutig die ebenso scharfe Ablehnung einer von der Delegation aus Hackney eingebrachten Entschließung, die der Macdonald-Regierung das Mißtrauen ausspricht und ihre Politik verurteilt.

Dieselbe Zweideutigkeit verrät der Beschluß, die parlamentarische Fraktionsdisziplin für die von der ILP. aufgestellten Abgeordneten zu verschärfen.

Mit diesem Beschluß, der den zahllosen von örtlichen Gewerkschaftskartellen und anderen Organisationen aufgestellten ILP.-Abgeordneten volle Handlungsfreiheit zugesteht und die Zahl der an die Disziplin gebundenen Abgeordneten auf etwa 30 reduziert, wird die parlamentarische Basis der Macdonald-Regierung nicht etwa geschwächt, sondern im Gegenteil gestärkt. Die 30 ILP.-Abgeordneten, die das „Recht" erhalten, in besonderen Fällen in die „Opposition" gegen Macdonald zu treten, sollen durch ihre Scheinopposition den Abmarsch der Massen nach links aufhalten.

Die „Rebellion" der englischen Unabhängigen entpuppt sich als ein klägliches Manöver, um die revolutionären Stimmungen der Massen aufzufangen und das Anwachsen des Einflusses unserer englischen Bruderpartei unter den Massen einzudämmen.

Das „Spaltungs"geschrei des „Vorwärts" ist nichts anderes, als ein Versuch, die wirkliche Rolle der englischen „Linken" als Zutreiber Macdonalds und die faktische Arbeitsteilung zwischen den die Regierungsmacht ausübenden Sozialfaschisten and ihren „linken" Wortführern zu vertuschen.

Es ist kein Zufall, daß in Birmingham der Antrag, aus der Labour Party auszutreten, mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt wurde.

Der Kampf der Bauarbeiter

Paris, 25. April. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Lyon hat beschlossen, 4000 Maurer auszusperren, die Lohnforderungen gestellt hatten. Die Bauunternehmer von Rennes haben als Antwort auf die Lohnforderungen der Arbeiter, ihre Betriebe für drei Tage geschlossen.

Brüssel, 25. April. Die Zimmerer und Monteure auf allen Baustellen des Gebietes von Charleroi sind für eine Lohnerhöhung in den Streik getreten.

Basel, 24. April. Im Verlaufe des durch die Kommunistische Partei geführten Bauarbeiterkampfes sind 86 Bauarbeiter in die Kommunistische Partei eingetreten, darunter 72 ehemalige Mitglieder der Sozialdemokratie.

Der Streik der Maurer und Handlanger in Zürich ist abgebrochen worden, weil es nicht gelungen war, die ganze Bauarbeiterschaft in den Kampf einzubeziehen.

Wien, 24. April. Unter Duldung der reformistischen Gewerkschaftsführer wurde für die Bauarbeiter der Steiermark ein faschistischer Arbeitsvertrag abgeschlossen, der neben anderen Verschlechterungen die Einführung des Zehnstundentages vorsieht. Unter den Arbeitern herrscht große Erregung.

Die Regierung von Basel hat für das gesamte Basler Gebiet alle Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Das Verbot wird mit den Zusammenstößen anläßlich des Bauarbeiterstreiks „begründet".

Streikwelle in Japan

Textilarbeiter, Straßenbahner und Elektrizitätsarbeiter im Kampf — Wasser- und Lichtversorgung in Tokio lahmgelegt — Schwere Zusammenstöße

Tokio, 25. April. Japan wird gegenwärtig von einer Streikwelle erschüttert. Die Arbeiterschaft der Kanegabuchi-Textil-AG., des größten weitverzweigten Textilunternehmens in Japan, ist in den Kampf getreten. Die Belegschaft des „Yodogawa-Betrieb" hat anläßlich der Ablehnung ihrer Forderung von seiten der Unternehmer geschlossen den Betrieb verlassen. In dem „Kyoto-Betrieb" hat die Belegschaft von 6000 Personen beschlossen, die Arbeit niederzulegen. 300 Arbeiterinnen bilden ein Streikkomitee. Die Belegschaft vom „Yodogawa-Betrieb" hat 200 000 Mark für einen Streikfonds gesammelt und will den Kampf bis zum siegreichen Ende durchführen. Im „Sumida-Betrieb" mit 3000 Arbeiterinnen, im „Kyogo-Werk" mit 2800 Belegschaft und im „Takasago-Betrieb" ist der Streik ausgebrochen.

Außer dieser Bewegung in der Textilindustrie stehen 11 000 Straßenbahner von Tokio im Kampf. Die Straßenbahner von Kobe und Osaka sind in den Sympathiestreik eingetreten. Die Arbeiter von 10 Elektrizitätswerken in Tokio haben die Arbeit niedergelegt, ihnen haben sich 3000 Wasserwerksarbeiter angeschlossen. Die Wasserversorgung sowie die Lichtlieferung in Tokio sind gefährdet. In den letzten Tagen kam es in den Straßen Tokios wiederholt zu schweren Kämpfen zwischen Streikenden und der Polizei.

★

Von der größten Bedeutung für die revolutionäre Entwicklung ist der Kampf in der japanischen Textilindustrie. Die allgemeine Wirtschaftskrise des Kapitalismus hat die japanische Textilindustrie stark getroffen. Der Preissturz der Baumwolle in Amerika, der Sturz des Silberpreises, der die Schwierigkeiten des japanischen Textilexports nach China bedeutend steigert, der heftige Konkurrenzkampf der englischen und indischen Textilindustrie in Indien und auf dem Weltmarkt und nicht zuletzt der stark eingeschränkte Innenmarkt, — alle diese Umstände zwangen die Textilunternehmer in Japan zur schonungslosen Durchführung der Rationalisierung.

Die Steigerung der Arbeitsintensität ist bedeutend. Obwohl die Gesamtzahl der Textilarbeiterinnen im letzten Jahr stark abgenommen hat, ist die Produktion gestiegen. Vor kurzem nahmen die Textilunternehmer eine 10prozentige Betriebseinschränkung vor. Jetzt erfolgt ein brutaler Angriff auf die Löhne. Die Textilarbeiterinnen und -arbeiter der Kanegabuchi-AG. haben ihren Willen zum Abwehrkampf durch den Eintritt in den Streik bekundet. Sie versuchen einen Generalstreik in der gesamten Textilindustrie herbeizuführen. Die Regierung hat daraufhin der Textilbourgeoisie empfohlen, die geplante Lohnkürzung in den anderen Fabriken, in denen die Arbeiter sich bereits in Bewegung setzen, noch zu verschieben.

Auch der Streik der Straßenbahner von Tokio ist die Antwort auf eine versuchte Lohnkürzung um zehn Prozent. Der gesamte Verkehr in der Weltstadt ist lahmgelegt. Die Versuche, die wichtigsten Strecken durch Streikbrecher in Betrieb zu halten, sind gescheitert, weil sich unzählige Unfälle ereigneten.

Im bisherigen Verlauf der Bewegung kam es mehrfach zu Zusammenstößen der Streikenden mit Streikbrechern und Polizei. Die Erregung der Arbeiter ist durch die Verhaftung von etwa 50 Streikführern ungeheuer gestiegen. Der Kampf der Belegschaften sämtlicher Elektrizitätswerke zeigt die Verschärfung der Situation.

Internationaler Maiaufmarsch

In allen Ländern intensive Kampfvorbereitungen

In allen Ländern nehmen die Vorbereitungen zum 1. Mai den Charakter einer Massenbewegung an. Die Betriebe bilden Maikomitees und fassen Beschlüsse auf politischen Streik und Beteiligung an der Demonstration unter Führung der Kommunistischen Partei. Vielerorts finden Versammlungen und Straßenumzüge zur Vorbereitung eines geschlossenen Kampfaufmarsches statt. Aus den Ländern der faschistischen Diktatur treffen Meldungen über täglich gesteigerte Massenagitation der illegalen Kommunistischen Partei ein.

Paris, 25. April. Die Kommunistische Partei Frankreichs hatte zur Vorbereitung des Massenaufmarsches am 1. Mai in allen größeren Provinzorten Kundgebungen organisiert, die durchweg einen glänzenden Verlauf nahmen.

In **Avignon** sprach Genosse Marcel Cachin zu einer Menge von 1 800 Proletariern, die anschließend an die Kundgebung durch die Stadt demonstrierten. In **Alès** folgten 2 000 Metallarbeiter und Bergarbeiter dem Ruf der Partei zu einer Kundgebung, auf der Genosse Jaques Sadoul die Parolen der Partei zum 1. Mai darlegte. Nach Schluß der Kundgebung, um 11 Uhr abends, bildete sich gleichfalls ein starker Demonstrationszug.

In **Arles** beteiligten sich 2 000 Arbeiter, Bauern und Eisenbahner an der Kundgebung, auf der Genosse Cachin sprach; die Versammlung begrüßte begeistert die Losungen der KP. zum 1. Mai.

In **Beziers** beteiligten sich 1 200 Personen an der Kundgebung und verpflichteten sich, dem Rufe der Partei am 1. Mai Folge zu leisten.

★

Warschau, 25. April. In Polen werden jeden Tag aufs neue kommunistische Flugblätter verbreitet, die zu revolutionären Massenaufmärschen am 1. Mai aufrufen. In Schaulen wurden zwei Kommunistinnen beim Verteilen des Maiaufrufes verhaftet.

★

Sofia, 24. April. Wie schon wiederholt in den letzten Tagen waren auch heute morgen wieder in vielen Städten kommunistische Aufrufe angeschlagen, die die Arbeiterschaft zum Massenstreik und zur Demonstration am 1. Mai auffordern. Viele Belegschaften haben bereits die Arbeitsniederlegung beschlossen. Die Polizei hat Kundgebungen am 1. Mai sowohl im Freien als auch in geschlossenen Räumen verboten.

★

Athen, 24. April. Die Agitation der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaften für den 24stündigen Streik am 1. Mai verstärkt sich trotz der Terrormaßnahmen der Regierung.

In einer Reihe von Betriebsversammlungen wurden bereits Kampfkomitees gewählt. So haben in Saloniki die Tabakarbeiter, Schuharbeiter, Straßenbahner, Bauarbeiter Kampfkomitees gewählt. In Serres wurde ebenfalls ein Kampfkomitee gewählt. In Lavrion wurde für nächsten Sonntag ein Aufmarsch der Bergarbeiter durch die Stadt festgesetzt.

Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

40. Fortsetzung

Dort holt der Offiziersbursche sein schon bereitgestelltes Quantum ab. Daß er für alles, vom Unteroffizier aufwärts, mitlocht, ist schon berücksichtigt. Das übrige wird in die Unterstände verteilt, und zwar ohne Schiebung. Die Köche der Unterstände müssen sich in Zweifelsfällen umdrehen, und einer der abgewandten kann bestimmen, welcher Unterstand den Teil erhalten soll, auf dem der Finger des Vizewachtmeisters liegt. Der Rest wird also „ehrlich" verteilt. — Es lohnt sich auch nicht mehr, davon zu klauen.

Die Besatzung des L-Wagens steht bei den Mannschaften schlecht angeschrieben. Sie soll alles auffressen, verschieben, trotzdem der Verpflegungsoffizier der Batterie schwarz auf weiß hat, was empfangen worden ist, und der Verpflegungsoffizier des Proviantamtes sehr knapp wiegt. Der Futtermeister der Bagage läßt sich nicht betrügen, denn jedes Pfund Butter, das vordem gestohlen ist, geht ihm aus der Nase.

Um den Kameraden reinen Wein einzuschenken, hat nun Wilzki den Verpflegungszettel an sich gebracht, damit die gemeinen Muskoten sehen, was für sie empfangen wurde und was sie erhalten.

Es war frisches Fleisch empfangen — und sie bekamen nur Klippfische. Es war Schmalzersatz empfangen, und sie bekamen nur stinkende Rübenmarmelade. Es war viel mehr Butter empfangen als verteilt. Ueberhaupt: die ganze Rechnung stimmt nicht, stimmt nie, kann nicht stimmen!

Von diesem landesverräterischen Beginnen, den betrogenen Muskoten zu beweisen, wo die Langfinger sitzen, erfuhr der Herr Wachtmeister durch die „Einjährigen". Ueber zwanzig Stück von diesen Herrensöhnen hat die Batterie. Sie kennen nur eine Sorge: Beförderung. Sie fragen nicht so viel nach dem gestohlenen Fleisch und Fett, Vater schickt ja.

Futtermeister Pock macht Gustav dann darauf aufmerksam, daß seine Kanoniere ihm auf der Nase herumtanzen, daß er sich keinen Respekt zu verschaffen müßte. Gustav sagt darauf trocken: „Ich glaube, die haben vor mir mehr Respekt als vor Ihnen, Herr Sergeant."

Der Sergeant spürt den Hieb und wird ganz Vorgesetzter: „Nehmen Sie die Knochen zusammen, wenn Sie mit mir sprechen." Gustav erlaubt sich zu antworten, daß er im Moment keine Zeit habe. Er schmiert gerade seinen Wagen für den morgigen Empfang. Wilzki und ich haben Wache.

Als wir andern Tags losfahren, erzählt Gustav, was gespielt wird. Es ist wieder sehr kalt, wir gehen zu Fuß neben den Pferden. Als Begleitung und Oberaufsicht ist zum erstenmal Unteroffizier Armbrecht dabei, ein streng katholischer Kaufmannssohn. Er bleibt auf seinem Pferd sitzen. Seine Vorgesetztenpflicht fällt ihm nicht leicht.

„Nun haben sie uns auf den Kieker", sagt Gustav, „wir werden noch allerhand erleben, aber laß sie man kommen. Wenn sie glauben, sie können mich einschüchtern, irren sie sich. Ich hab' das bis hier." Er deutet dabei an, wie weit er es hat.

Wilzki ist sprachlos. Er hat sich nicht träumen lassen, daß der Verpflegungszettel, den er klaute, soviel Staub aufwirbeln könnte. „Zum Piepen", murmelt er kopfschüttelnd.

Wir sind uns bewußt, daß unsere Tage, die wir noch zusammen sein werden, gezählt sind. Ich frage Gustav: „Meinst du nicht, daß man die ganze Schose mit dem Kriegsschwindel ganz anders anpacken müßte? Was kann man schon verlieren?"

Gustav stampft grübelnd und stolpernd weiter und schlägt sich die an die Absätze gefrorenen Schneebatzen ab. „Ich weiß, was du meinst, Hans, weiß längst, was du bist. Aber glaub' mir, kein Hahn kräht danach, wenn sie ein paar wegbringen. Ich hab' das oft erlebt, aber ich laß mir trotzdem nichts gefallen. Die Bande frißt und säuft hier auf unsere Kosten." Er ereifert sich zusehends. Sein zu Nebel gewordener Atem schlägt in Wolken durch seinen vereisten Bart.

Ich weiß, was er meint, kenne den letzten Brief seiner Frau. Es ist so furchtbar, schreibt sie, so schwer, alles zusammenzuhalten. Das Zweitjüngste, ein Mädel, ist immer krank. Er hat es nur einmal gesehen, vom Lazarett aus. Den Jüngsten kennt er überhaupt nicht. Seine Frau ging noch mit ihm schwanger, als er wieder fort mußte.

Wilzki sagt nach jedem Satz: „Man nich?" — „Das müßte man alles in die Zeitung bringen, man nich?" — „So eine Bande!"

Ich muß über die Naivität des enttäuschten Kellners lachen. Er fragt entrüstet: „Etwa nich?!" Selbst Gustav wird das zuviel: „Bist du all in Krieg west, Werner?" fragt er ihn. Werner bleibt stehen und meint: „Wieso?"

„Ick mein man, du hest noch nicht viel sehn."

„Ich danke! Die Halunken!" quittiert Werner verächtlich.

Gustav sagt nach einer Weile: „Lot se maken, wat se wöllt, dat ward all nich so heet eeten, as dat kokt ward."

Der hinter uns fahrende Futterwagen überholt uns. Wir müssen aufsitzen, um zu folgen. Ein halbstündiger Abstecher in die Kantine ist eine angenehme Abwechslung.

★

Es geht alles glatt, wie immer; sogar Wilzki fehlt wieder. Ich weiß nicht warum.

„He ward dat schon weten", meint Gustav.

Recht teuer ist schon alles und schlecht. Das bayerische Bier macht trübe Augen, der Tee schmeckt uns nicht. Immer Tee!!? Werner knöpft den Trinkbecher von Gustavs Feldflasche und gießt ihn aus seiner Feldflasche voll. Dann meinen und zuletzt den seinen. Ganz schwarz ist das Zeug, wie Tinte.

„Willst du uns vergiften?"

„Hast du 'ne Ahnung?! Den mußt du mit Verstand trinken! Prost Gustav!"

Gustav nimmt, kostet, leckt und sagt: „Düwel ok, so'n hev i lang nich drunken."

Es ist süß-süffiger Likör. Auch der Vorderreiter ist ganz begeistert.

„Ich werd' unsern Unteroffizier auch einen einschenken", sagt Werner.

„Verfluchter Hund!" sagt Gustav und trinkt aus.

Werner hält die Hand an den Mund, daß Gustav mit seinen Ohrfetzen sein Flüstern vernimmt und meldet breit feixend: „Davon ham wa fünf Liter überzählig." Dann erhebt er sich und schleicht an den andern Tisch, an dem Unteroffizier Armbrecht sitzt.

„Dat is keen Schnaps, is prima Likör!" redet er mit fachmännisch-komischem Ernst auf Armbrecht ein. Der schaut zu Gustav hin und dann nach dem Unteroffizier des Futterwagens.

(Fortsetzung folgt)

Die Preise schnellen empor!

Bier 80 Pfennig pro Liter — Benzin 5—7 Pfennig teurer — Neue Wuchertzölle auf Erbsen, Rind- und Schaffleisch, Kartoffelstärke ab sofort geplant

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht berichtet werden muß, daß die Brüning-Regierung neue Wuchertzölle beschlossen hat auf Grund der ihr gegebenen Ermächtigung, jederzeit nach Belieben Zollerhöhungen vorzunehmen. Es gibt fast keinen Artikel der Volksnahrung, der der Besteuerung durch die Schiele, Treviranus entgeht. Die Wirkung ist Preissteigerung und Verteuerung auf allen Gebieten.

Infolge der Erhöhung des Zolles auf Braugerste und der Biersteuer haben die Brauereien den Preis für das Hektoliter Bier um 3,85 Mark erhöht. Die Gastwirte ihrerseits beabsichtigen nun, gleichfalls den Bierpreis zu erhöhen, so daß in Zukunft der Liter 80 Pfennig anstatt wie bisher 70 Pfennig kosten wird. Der 5/10-Liter soll in Zukunft 20 Pfennig kosten.

Heute treten auch die vom Reichstag beschlossenen neuen Steuern für Benzin und Benzol in Kraft. Auch hier werden diese Steuererhöhungen auf die Konsumenten abgewälzt.

Benzin wird an den Tankstellen statt 30 Pfennig 35, bis 37 Pfennige kosten, Benzol 45 Pfennige, Benzin-Benzol-Gemisch 40 Pfennige.

Auch die Kraftdroschenbesitzer melden sich bereits. Sie haben beim Polizeipräsidenten gefordert, vorläufig einen Zuschlag von 25 Pfennig auf die normalen Fahrpreise erheben zu dürfen.

Das Ungeheuerlichste aber sind die neuen Pläne der Brüning-Regierung für weitere schamlose Zollerhöhungen. Bereits in den ersten Maitagen soll

der Zoll für Erbsen von 4 auf 15 Mark heraufgesetzt werden.

Neue Einfuhrzölle für Rindvieh, Rindfleisch, Schafe, Schaffleisch und Kartoffelstärke sind gleichfalls für die ersten Maitage geplant. Der Wert der Einfuhrscheine für Roggen und Hafer soll von 6 auf 9 Mark, für Brau- und Futtergerste von 6,50 auf 9 Mark erhöht werden. Für Müllereierzeugnisse soll die Vergütung für Einfuhrscheine auf die Höhe des jeweiligen Getreidezolls gesetzt werden. Das Gleiche ist für Schweine und Schweinefleisch geplant. In der ersten Maiwoche wird sich das Reichskabinett mit diesen neuen Zollvorschlägen beschäftigen, die die Forderung Schieles nahezu hundertprozentig erfüllen.

Müllers letztes Geschenk — 41 Millionen Besitzsteuern erlassen

Das sind die Segnungen der Brüning-Regierung. Aber glaubt ihr, daß dies im Wesentlichen etwas anderes ist, als was die Hermann Müller-Regierung tat?

Soeben werden die Einnahmen des Reichsfinanzministeriums an Steuern und Zöllen für den Monat März 1930 veröffentlicht, eine Zeit, in der bekanntlich die Hermann-Müller-Regierung noch am Ruder war. Das Bild, das sich ergibt, zeigt

5¼ Milliarden Massensteuern gegenüber nur 3¼ Milliarden Besitzsteuern!!

Dabei ist noch zu bemerken, daß nicht weniger als

41,2 Millionen Besitz- und Verkehrssteuern nicht eingetrieben, mit anderen Worten, den Besitzenden geschenkt wurden,

gegenüber nur 28,5 Millionen Mark Mindereinnahmen auf Konto der Zölle und Verbrauchsabgaben. Während das Reich für die 41 Millionen, die den Besitzenden geschenkt wurden, aufkommt, werden

die 28 Millionen Mindereinnahmen von Massensteuern einfach auf die Invalidenversicherung abgewälzt!

Könnte Brüning es besser tun? Ist es nicht klar, daß die Brüning-Regierung nur das fortsetzt, was die Koalitionsregierung getan hat?

Blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Streikbrechern

Sieben bewaffnete Streikbrecher schwer verletzt

Ihehoe, 26. April. Seit vier Wochen steht die Belegschaft der Pumpenfabrik Stemen und Hinsch in Ihehoe (Holstein) geschlossen im Abwehrstreik gegen die von der Betriebsleitung geplante Verkürzung der Akkordsätze. Da die Belegschaft zu 100 Prozent organisiert ist, mußte die Gewerkschaftsbürokratie ihre anfänglichen Versuche, ein faules Kompromiß zu schließen, aufgeben und den Streik anerkennen. Mit Hilfe des Landrates und der faschistischen Streikbrecherorganisationen war es der Firma möglich, eine Anzahl Streikbrecher in den Betrieb zu bekommen. Zwischen diesen und der Ihehoer Arbeiterschaft, die sich voll und ganz mit den Streikenden solidarisiert, kam es wiederholt zu Reibereien und Zusammenstößen. Nur unter dem Schutz der mit Karabinern bewaffneten Polizei konnten die Streikbrecher in den Betrieb gelangen. Die Streikbrecher, die mit Revolvern und sonstigen Mordwerkzeugen ausgerüstet sind, provozierten die werktätige Bevölkerung fortgesetzt.

Als gestern Abend die Streikbrecher versuchten die Streikposten anzugreifen, kam es zu einer schweren Schlägerei. Den Streikbrechern war es nicht mehr möglich, ihre Revolver gegen die Arbeiter zu gebrauchen, so schnell holten sie sich blutige Köpfe. Nationalsozialistisches Streikbrechergesindel, das den Provokateuren zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls von der erregten Arbeiterschaft nach Hause geprügelt. Sieben Streikbrecher wurden schwer verletzt. Gegen die Streikenden soll nun Strafantrag wegen Landfriedensbruch erfolgen.

Trotz der gespannten Situation weigert sich die Verbandsbürokratie nach wie vor, die Streikfront zu verbreitern, und leistet damit dem Unternehmertum Helferdienste. Besonders hervorgehoben werden muß noch, daß ein Teil der Polizeibeamten, die um den Schutz der Streikbrecher und der Unternehmer bemüht sind, der SPD. angehören

Hörsing entschuldigte sich

Einige SPD.-Zeitungen wollen ableugnen, daß der Aufruf der Reichsbannerleitung eine jämmerliche Entschuldigung gegenüber der Brüning-Regierung ist. Aber selbst ein SPD.-Organ, die Plauener „Volkszeitung" vom 24. April schreibt:

„Das Zentrum hat also erreicht, was es haben wollte: der Bundesvorstand (Hörsing! D. Red.) entschuldigt sich, daß proletarische Reichsbannerkameraden in Berlin gegen die Regierung des Bürgerblocks unter Zentrumsführung und ihre Ausbeuterpläne gegenüber dem Proletariat zu demonstrieren wagten!"

Damit bestätigt das SPD.-Blatt, daß nach dem Willen der Hörsing und Konsorten das Reichsbanner eine Schutztruppe der Bürgerblockregierung ist. Proletarische Reichsbannerangehörige, die gewillt sind, gegen den Bürgerblock zu kämpfen, können nur die Konsequenz ziehen, daß sie mit dem Reichsbanner brechen und sich in die rote Einheitsfront des klassenbewußten Proletariats einreihen.

Neues Terrorurteil gegen kommunistischen Redakteur

Genosse Firl zu einem Jahr und drei Monaten Festung verurteilt

Leipzig, 25. April. (Eig. Drahtber.) Der IV. Strafsenat des Reichsgerichts fällte am Freitag gegen den Schriftleiter der „Roten Fahne", Genossen Wilhelm Firl, wegen Vorbereitung zum Hochverrat ein neues unerhörtes Klassenurteil.

Genosse Firl zeichnete vom September bis November 1929 die „Rote Fahne" als verantwortlicher Schriftleiter. In dieser Zeit erschienen fünf Artikel, die nach dem Begriff des Staatsanwalts Jber eine Vorbereitung zum Hochverrat darstellten. Artikel über die Behandlung der Hamburger Barrikadenkämpfe und den Kampf gegen den Young-Plan mit Losungen für die proletarische Diktatur, ebenso ein Brief, den die Schupobeamten an die „Rote Fahne" schickten und in welchem sie sich wegen der Berliner Schupounterkünfte öffentlich beschwerten, werden von der Reichsanwaltschaft als hochverräterisch betrachtet. Gleich zu Anfang „belehrte" der Vorsitzende Lorenz den Genossen Firl:

„Sie sind sich doch darüber klar, daß die Umformung der heutigen Gesellschaftsordnung nicht friedlich vor sich gehen kann? Ihre Artikel haben diesen Kampf vorbereitet!"

In diesem Tone wurden alle fünf Artikel verlesen, wobei die Stellen noch besonders hervorgehoben wurden, die von Klassenkampf, Kampf und Diktatur sprechen. Genosse Firl und sein Verteidiger Dr. Apfel erreichten, daß ein Bericht über eine Massenversammlung von der Anklage gestrichen wurde. Trotzdem ging der Senat diesmal über den geradezu üblichen Strafsatz, trat dem unerhörten Antrag des Staatsanwalts Jber bei

und verurteilte Gen. Firl zu 1 Jahr 3 Monaten Festung.

Das ist das 37. Schandurteil gegen die kommunistische Presse! Es steht ebenfalls wieder im Zeichen des von der SPD. geschaffenen Republikschutzgesetzes. Es zeigt besonders, daß die Bourgeoisie den räuberischen Young-Plan selbst vor jeder proletarischen Kritik bewahren will. Doch das ist ein müßiges Beginnen. Wegen einigen Sätzen gegen den Young-Plan kann die Klassenjustiz mit Severings Gesetz schließlich einen kommunistischen Redakteur verurteilen; aber die geknechtete Millionenmasse wird immer kühner mit Massenkämpfen für Lohn und Arbeit gegen diesen brüchigen Hungerplan anrennen und die Bourgeoisie wird nicht den Massen, sondern umgekehrt die Massen werden der Bourgeoisie schließlich jenen großen Prozeß machen, in dem auch für das Wüten der Klassenjustiz gegen die kommunistischen Redakteure scharfe Abrechnung gehalten werden wird.

8 Monate Gefängnis für ein paar Worte

Zu acht Monaten Gefängnis verurteilte das Schöffengericht Dresden den Arbeiter Hoffmann, der am 7. März anläßlich der Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen verhaftet worden war. Hoffmann soll aufreizende Worte an die Demonstranten gerichtet haben und sich dadurch der Rädelsführerschaft einer Gruppe, die nach der Beweisaufnahme des Gerichts überhaupt nicht bestanden hat, schuldig gemacht haben.

73 000 Mark für die Villa eines sozialfaschistischen Landrats

aber Abbau der Unterstützungssätze für die Aermsten der Armen

Der Leiter des Kreises Ennepe-Ruhr ist der sozialfaschistische Landrat Hansmann. Im Haushaltsplan des Kreises sind 73 000 Mark eingesetzt für den Neubau einer Villa für den Landrat in Schwelm. Derselbe Landrat, der sich aus Steuergroschen eine komfortable Villa errichten läßt, hat einen 25prozentigen Abbau der Unterstützungssätze durchgeführt und damit allen umliegenden Kreisen ein Musterbeispiel von „Sparmaßnahmen" geliefert. Eine alleinstehende Alte erhält jetzt z. B. monatlich 9,35 Mark gegenüber 11,65 Mark vorher. Ein Ehepaar 15,05 Mark gegen 21 Mark früher. Ein Ehepaar mit vier Kindern 28,05 Mark gegen früher 34 Mark.

Beschluß gegen Severing

In einer am 16. April in Feuerbach bei Stuttgart stattgefundenen Bezirksversammlung des DMV. wurde zum bevorstehenden Verbandstag Stellung genommen. Von den Kollegen der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde der Antrag auf Ausschluß von Severing, Wissell, Brandes, Grezesinski aus dem DMV. gestellt. Der Antrag ist begründet mit der langen Reihe der Schandtaten, die diese Leute am Proletariat verübt haben. Die Versammlung stimmte mit allen gegen vier Stimmen, bei einigen Enthaltungen, dem Antrag zu.

Die Annahme dieses Antrages in einer DMV.-Bezirksversammlung ist ein Gradmesser für die tiefe Empörung, die bei allen Arbeitern bis weit in die Reihen der ehrlichen sozialdemokratischen Arbeiter hinein über das arbeiterfeindliche Treiben der sozialfaschistischen Führerklique herrscht. Sollen die Gewerkschaften von dem Verrat der sozialfaschistischen Bürokratie befreit werden, so ist dazu erforderlich der engste Zusammenschluß aller ehrlichen klassenbewußten Arbeiter zu einer festen Einheit unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Stärkt die Roten Hilfe!

Ein neuer Renegatenschwindel am Pranger

Der Zentralvorstand der Roten Hilfe teilt uns mit:

Der Donnerstag-Abend-„Vorwärts" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Kommunistische Hilfsbereitschaft" die Lügenmeldung, daß das Kinderheim der Roten Hilfe in Barkenhof geschlossen worden sei. Diese erbärmliche Lüge übernimmt er freudestrahlend aus einem Rundschreiben einiger Renegaten.

Zur Richtigstellung sei lediglich festgestellt, daß das Kinderheim Barkenhof **niemals geschlossen** gewesen ist, daß auch heute sich im dortigen Kinderheim Kinder aus **Worms, Berlin, Frankfurt a. M., Magdeburg und Chemnitz** sowie Kinder **politischer Emigranten** zur Erholung aufhalten.

Die klassenbewußten Arbeiter werden unbeirrt von dem Lügengestammel der Schlör und Co., die den Reformisten Waffen gegen das revolutionäre Proletariat zu liefern bemüht sind, in brüderlicher Solidarität für die Opfer von Polizeiterror und Klassenjustiz ihre Sammlungen für den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe verstärken.

Gericht bestätigt Hakenkreuz-Korruption

In Koburg eroberten vor dreiviertel Jahren die Nationalsozialisten die Mehrheit. Sie gaben der Einwohnerschaft alle möglichen Versprechungen und verpflichteten sich unter anderem auch noch extra, daß kein Nazi-Stadtrat von der Stadt irgendwelche wirtschaftlichen Vorteile annehmen werde. Ein Koburger Blättchen, der „Kompaß", hatte nach einiger Zeit der Regierungsherrlichkeit der Hakenkreuzler behauptet, daß besonders die führenden Nationalsozialisten diese feierliche Verpflichtung nicht eingehalten und sich durch ihre kommunalen Funktionen wirtschaftliche Vorteile verschafft hätten. Die Nationalsozialisten waren darüber erbost und verklagten in der Hoffnung auf die allbekannte Liebe der Gerichte für die Hakenkreuzler den verantwortlichen Redakteur.

Doch dem gelang es, so lückenlos den Wahrheitsbeweis für seine Enthüllungen zu erbringen, daß ihn das Gericht freisprechen mußte.

Die Nationalsozialisten müssen sogar die Gerichtskosten bezahlen und wir stellen fest, daß jetzt gerichtsnotorisch erwiesen ist:

1. Der nationalsozialistische Stadtrat Schwede hat sich entgegen aller programmatischen Versicherungen der Nazis in das Beamtenverhältnis überführen lassen. Der brave Nazi denkt an sich selbst zuerst! So macht es ja auch Frick, der sich 18 000 Mark Gehalt und Pensionsberechtigung in Thüringen ergaunerte.

2. Der nationalsozialistische Stadtrat, Rechtsanwalt Faber, hat als „erste Tat im Interesse der Allgemeinheit" sich die Führung eines Prozesses der Stadt zugeschanzt, der ihm anständige Einnahmen bringt.

3. Der nationalsozialistische Stadtrat Bernhardt hat Kenntnisse über beabsichtigte Grundstückserwerbungen der Stadt, von denen er in einer vertraulichen Sitzung Kenntnis erhielt, dazu benutzt, Grundstücke für sich zu erwerben, um sie wie die Grundstücksschieber vom Alexanderplatz mit besonders hohem Gewinn an die Stadt zu verschachern.

4. Der nationalsozialistische Stadtrat und Gewerbetreibende Streng hat sich von der Stadtverwaltung einen Lieferungsmonopolvertrag a la Sklarek zuschieben lassen!

Das sind Faustschläge auf die Lügenmäuler der nationalsozialistischen Agitatoren!

Deutsche Kameradschaft

Der Fememörder Oberleutnant Eckermann wurde bekanntlich gegen eine Kaution in Höhe von 20 000 Mark der hakenkreuzfreundlichen Klassenjustiz auf freien Fuß. Wie sich jetzt herausstellt, wurden diese 20 000 Mark nicht den nationalsozialistischen Freunden Eckermanns, von Hintermännern der Fememorde, auch nicht von der „Nationalen Nothilfe", sondern von den Rechtsanwälten persönlich zur Verfügung gestellt. Trotz der soviel gepriesenen deutschen Kameradschaftlichkeit brachten die Edelgermanen von Hitler bis Hugenberg für ihren Eckermann nur knapp die Summe von lumpigen 650 Mark auf. Mit dem Hinweis auf die erfolgreiche Solidaritätsarbeit der „Roten Hilfe" für inhaftierte revolutionäre Arbeiter muß dazu sogar eine nationale Zeitung feststellen, daß „diese Tatsache tief beschämend für alle diejenigen Volksgenossen, die sich national nennen, ist". Wir meinen, auch das ist charakteristisch für die deutsche Reaktion.

E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Petersdorf i. R.

Gasthaus „Zur Eisenbahn" Angenehm. Aufenthalt / E. Dockwerth 13236

Günther Hirth, Dorfstraße 8 Kolonialwaren / Delikatessen Haus- u. Küchengeräte 13237

„Gerichtskretscham", Dorfstr. Angenehmer Familienaufenthalt 13238

Else Schön Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten Tabak / Dorfstraße 32 13229

Marie Glaeser, Putzgeschäft Damenkonfektion — Wäsche 13230

Feinbäckerei, Konditorei und Café Paul Kasseck / Telefon 140 13231

Freiburg

Oskar Fiedler, Ring 15 Kolonialwaren — Südfrüchte 13237

Georg Hanke, Striegauer Str. 29 Kolonialwaren / Butter Eier / Obst / Gemüse 13238

Erich Dressel, Landeshuter Straße 18 Manufakturwaren — Konfektion 13239

Reserviert Nr. 11 13240

Reserviert Nr. 10 13241

A. Goldmann, Sandstraße 18 Weiß-, Wollwaren — gut und billig 13242

Emil Schrabeck, Mühlstraße 11 Hüte / Mützen / Schuhwaren 13243

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate sowie sämtl. Musikinstrum. / Mech. Reparaturwerkst. G. Heidrich, Mühlstraße 5 13244

Paul Reuschel, Mühlstraße 29 ff. Fleisch- und Wurstwaren 13245

Schweidnitz

Farben — Lacke — Drogen Herm. Flöter, Bogenstraße 3 13537

ERNST FUCHS Inh. Kurt Nothenberg Lang-, Ecke Croitzschstr. / 5 % Rabatt 13538

FRITZ FEIGE, Dampfbäckerei Reichenbacher Straße 13 empfiehlt jedem gute Brot- und Backwaren 13261

Alfred Furchner, Kolonialwaren Köppenstraße 5 13258

HAASE- und KIPKE-BIERE Biergroßhandlung, Mineralwasser Arthur Pförtner, Blumenstraße 4 13259

GEORG SCHUBERT Kolonialwaren Markt 15 13260

Jauer

Henry Tschentscher, Königstraße 4 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 12811

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-Bier Erich Keil, Kirchstraße 1 12812

Die beliebten Haase- und Gorkauer Biere bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8 12813

Schuhhaus Oscar Finke Jauer 12814

Alois Weiss, Goldberger Str. 31 Likör- und Essig-Fabrik Weingroßhandlung 12815

Wilhelm Weinhold Ia Fleisch- und Wurstwaren Goldberger Straße 10 12816

Sämtliche Waschartikel nur bei RUMMLER 12817

Geschäftshaus größten Stils für Modewaren, Ausstattungen Herren-, Dam.- u. Kind.-Konf. M. Sittenfeld Niedrigste Preise 13184

Jauer

Reserviert 99 13185

Reinhold Kähler, Vorwerkstraße 33 Fleisch- und Wurstwaren 13185

Schuhwaren und Arbeiterkleidung J. Kaniowitz vorm. Fritsche, Königstr. 7 13186

Hirschberg

Lebensmittel aller Art ERICH GESSNER Staupitzer Straße 18 13272

Herren- und Knab.-Bekleid. E. Ordinans Markt 9 13280

Schuhmacherei A. HEYDUK Sand 10 13206

Herren- u. Damen-Friseur-Salon Heinze Lichte Burgstr. 17 13207

Ernst Wolf, Mühlgrabenstr. 23 Prima Roßfleisch und Wurstwaren 13273

Gustav Hornig, Großdestillation Drahtzieherstraße 1/2 13274

KARL SONNTAG Warmbrunner Straße 16 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13275

Reserviert 13276

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13277

Sohlleder-Ausschnitt Späth, Markt 51 13278

Karl Marx, Hellerstraße 12a ff. Fleisch- und Wurstwaren 13279

Lack und Farben, jeden Ton kauf' ich gut bei Korb & Sohn 13280

Carl Riegers Nachf. Am Burgturm Inhaber: Friedrich Reinert Kolonialwaren — Spirituosen 13270

Alfred Nicolaus, Äußere Burgstraße 3 Frühstücksstube Prima Roßfleisch- und Wurstwaren 13269

Kaufhaus [illegible] 13271

Strümpfe Königsberger Wäsche 13359

Union-Färberei G. E. Mehnert Filiale Landeshut 13536 Reinigt, färbt, plissiert

G. Härtel Langstr. 20 Fleisch- u. Wurstwaren 13363

GEORG STÜWE Drogerie zum goldenen Becher Hirschberg, Langstraße 6. Fernspr. 254 13354

GREIF-APOTHEKE Äußere Burgstraße 18 13357

Zigarrenfabrikate von Loeser & Wolff Tabake und Zigaretten Schildauer Straße Nr. 6, Ecke Salzgasse 13360

Konrad Bergmann, Boberberg 5 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 13361

Auto-Fuhrpark Radam Franzstraße 1 — Telefon 674 13362

R. Krajowsky, Schmiedeberger Str. 20a ff. Fleisch- und Wurstwaren 13364

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9 Uhren und Schmucksachen 13365

Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik H. MAUL Hirschberg, Bad Warmbrunn, Ober-Schreiberhau 13366

H. Dinger, Drahtziehergasse 3 Sofa — Chaiselongue — Bettstellen 13367

Schmiedeberg

Berthold Häring, Hammerstraße 10 ff. Fleisch- und Wurstwaren 13355

Striegau

Fahrräder Grammophone Nähmaschinen Max Winkelmann, Schweidnitzer Str. 7 13200

Kauft bei „Licht" 13080

Eisenwaren / Werkzeuge Wirtschaftsartikel Emil Dix, Schweidnitzer Str. 6 13198

BRAUEREI GEBRÜDER THIEL empfiehlt erstklassige Lagerbiere 13197

KARL VOGT, Gänsestraße [illegible] Kinderwagen / Korbmöbel / Metallbettstellen / Auflegematratzen 13196

Georg Langer, Wilhelmstraße 10 Fleisch- und Wurstwaren 13195

Fahrräder, Nähmaschinen-Zubehörteile Aug. Feist, Wilhelmstraße 3a 13194

TRINKT KÜHNPAST-KORN 13192

LÖWEN-DROGERIE Art. Kalms, Ring 17 13188

HAASE-, KIPKE-BIERE Mineralwasser empfiehlt OTTO KOSMAHL Biergroßhandlung 13542

Traugott Drieschner, Gräbenstr. 13 Kolonialwaren, Drogen und Farben 13203

Drogerie z. goldenen Becher, Ring 36 Jos. Unsinger Inhaber Apotheker Wilh. Günther 13540

Kauft Schuhe im Schuhhaus Willy Heinemann Wittigstraße 13541

„MONOPOL" Schokoladen- u. Zuckerwarenvertrieb Wilhelmstraße 7 Für Vereine extra niedrige Preise 13199

Kauft Stoffe, Wäsche, Trikotagen bei Larisch, Ring 14 13190

Carl Paul Schneider, Ring 5 Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion 13189

Verlangt stets HASELBACH- UND SCHULTHEISS-BIERE Paul Sperlich, Gräben 1 13543

Bekleidungshaus Bauschmann 13201

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8 Fleisch- und Wurstwaren 13202

Striegau-Gräben

Valentin Mnich, Fleischermeister Dorfstraße 36 ff. Fleisch- und Wurstwaren 13204

R. SCHWABE, Ring 9 Damen-Konfektion Stoffe aller Art Wäsche, Strümpfe usw. 13191

Waldenburg

Zentrale für Fabrikreste! 13428 Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 9

Konfektionshaus Max Silbermann Herren- und Knaben-Bekleidung 17 Weinrichstraße 17 13421

Kauf bei Jacobsohn Gartenstraße Nr. 6 13420

D. KORN Friedländer Straße 7 Nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung Alleinverkauf der Fa. Louis Mosberg, Bielefeld 13422

HUGO FRIELITZ K.-G. Auenstraße 55, am Sonnenplatz Schuhfabrik. / Spezialitäten: Sportstiefel, Arbeitsschuhe, Schaft- und Reitstiefel, Spangen- u. Turnschuhe jeder Art preiswert 13467

PAUL SEICHTER Hochwaldstraße 10, Ecke Neustraße Möbel, Bekleidung u. Wäsche billigst in großer Auswahl auf Teilzahlung 13424

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik und Feinbäckerei 13426 H. BROSIG, Hochwaldstraße 8

Lebensmittel in besten Qualitäten billigst Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8 13425

Waldenburg-Altwasser

Milchversorgung Groß-Waldenburg Erste Molkerei des Industriegebiets, unter dauernder Kontrolle des städt. Gesundheitsamtes 13404 Trinkt Milch! Flaschenmilch u. lauf. sämtl. Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen

Wilhelm Vieth, früher A. Hoffmann Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung 13406 W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5

Fert. Schuhwaren sowie Reparaturen billigst bei 13407 Hermann Renner Charlottenbrunner Str. 32

JULIUS MÜCKE Charlottenbrunner Str. 20 Bäckerei und Konditorei 13455

ROMAN WINTER Bäckerei und Konditorei Breslauer Straße Nr. 8 13402

RICHARD TIEF Eisenhandlung Breslauer Straße 42 13403

Hugo Müller Nachf., Alfred Röhnisch Breslauer Straße 57 Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-, Emaillewar., Eisernes Kreuz 13405

Beerdigungsinstitut, Poststraße 11 Möbellager / Hugo Paschke 13409

Gärtnerei und Kranzbinderei J. Maniewsky & Co., Breslauer Str. 64 hält sich der Arbeiterschaft empfohlen 13410

„Weißes Roß", Inh. Bruno Grieger empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer zu Vergnügen und Versammlungszwecken Charlottenbrunner Straße 62 13411

Waldenburg-Neustadt

Kolonialwaren empfiehlt Oskar Weidner, Hermannstr. 8 13465

Kolonialwaren — Delikatessen Richard Gabriel, Hermannstraße 23 13466

Fellhammer

Verkehrslokal „Zum Mayrauschacht" 13462

Drogerie „Zum Bergmann" Farben / Lacke / Photo 13463

Springers Gasthaus „Zur Erholung" Tanzdiele / Arbeiterlokal Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz 13464

Weißstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63 Kolonialwaren und Feinkost 13444

Ernst Giersch, Salzbrunner Straße 42 Möbel- und Bekleidungshaus 13442

August Teuber, Hauptstraße 24 Molkereigeschäft 13443

Den Bedarf in Tabakwaren deckt man im Zigarren-Spezial-Haus WILHELM VÖLKEL, Hauptstraße 66 13445

„DEUTSCHES HAUS" Inh. Ernst Bartlog empf. großen und kleinen Saal zu Vergnügungen und Versammlungszwecken / Hauptstraße 93 13446

KAUFHAUS HANKE Hauptstraße 115 13447

Willy Heyne, Hauptstraße 174 Kolonialw., Verkost, Südfrüchte, Schokolad., Tabake, sämtliche Schulbücher am Lager 13448

W. SCHWEITZER & SOHN Schuhe / Leder Weißstein — Gottesberg — Salzbrunn 13449

HANS HERZOG Altwasser Straße 14 Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel 13450

Die Werktätigen decken ihren Bedarf an Backwaren bei Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2 13451

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2 Fleisch- und Wurstgeschäft 13452

Otto Melzer, Salzbrunner Str. 28 Kolonialwaren 13453

„Steinernes Kreuz" empfiehlt seine Lokalitäten 13454

Landeshut

Reserviert Nr. 4 13412

Boberschlößchen Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren, Zigaretten Hermann Hänsche, Bahnhofstraße 1 13413

Fahrräder, Phoenix-Nähmaschinen, Auto-Fahrschule — Motorräder ADOLF HENZEL, Waldenburger Str. 1 13415

Gustav Haacke, Wilhelmstr. 13 Damen- und Herren-Bekleidung 13414

Café Sportplatz empf. seine Lokalitäten / Bochelstr. 13416

Josef Türke, Schuhwaren-Lager Reparatur-Werkstatt / Wallstraße 13 13417

Paul Reiss, Markt 9/10 Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate — Reparaturwerkstatt 13418

Siegfried Barasch, Kirchstraße Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren 13419

FRITZ BEYER Kaffeerösterei — Kolonialwaren Bismarckstraße 10. Fernruf 419 13371

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9 Kolonialwaren 13372

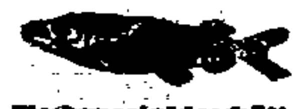
Dittersbach

Oskar Wiehl, Hauptstraße 185 Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche Herrenartikel / Windjacken / Breecheshosen 13468

Breslauer Bäckerei und Konditorei Richard Münzel Schulstraße Nr. 2 13469

JOSEF KRIEGEL, Eisenhandlg. Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel Solinger Stahlwaren 13470

ADOLF ROSSDEUTSCHER Destillation, Weinhandlung Bier- und Likör-Ausschank Hauptstraße 35 13427



Bruno Rudolph 13428 Fischspezialgeschäft / Hauptstraße 187

Nd.-Hermsdorf

Brot- und Feinbäckerei Oskar Blase, Gottesberger Str. 25 13460

Kauft bei A. R. OPITZ Gottesberger Straße 6 13461

Arbeitersport-Vorschau

Um die Bezirksmeisterschaft im Handball

Fichte-Mochbern gegen 6. Abteilung, 16,10 Uhr, in Gandau

Am Sonntag findet das Spiel um die Meisterschaft des 1. Bezirks im Handball statt. Der 6. Abteilung mit ihrer jungen und sehr freudigen Stürmerreihe steht Mochberns technisch erprobte Hintermannschaft gegenüber. Die Hintermannschaft der 6. Abteilung wird alle Hände voll zu tun haben, um den routinierten Sturm Mochberns, der schon in Spielen um die Kreis- und Verbandsmeisterschaft Erfahrungen gesammelt hat, in Schach zu halten. Die Torleute sind auf beiden Seiten gleich gut. Aussicht auf Sieg besteht bei beiden Vereinen. Die Eintrittspreise sind, wie immer, sehr niedrig. — Vor dem Spiel der Männer steigt ein Spiel der beiden Sportlerinnen-Gruppenmeister: 8. Abt. FSV. gegen Hertha-Brieg. Als Schiedsrichter bei dem Männerspiel fungiert der Bundesgenosse Guhr, Abseitsrichter John und Schöpe. Beim Sportlerinnenspiel ist Schiedsrichter Genosse Schmauch. Folgende Vereine stellen je zwei Ordner um 14 Uhr: 8. Abt., 9. Abt., Stern, ZdA., Stabelwitz und 7. Abt. Ab 12 Uhr: Spielverbot.

Breslauer Handballserienspiele

Männer A-Klasse. 10,15 Uhr: Gandau gegen Mochbern, Gandau, Fichte. **Jugend A-Klasse.** 9,00 Uhr: Gandau gegen Mochbern, Gandau, Beier. — 10,00 Uhr: 7. Abt. gegen 6. Abt., Eichenpark, Alter. **Jugend B-Klasse.** 10,00 Uhr: Sil.-Kickers gegen Deutsch-Lissa, Stadion, Lichnock. **Sportlerinnen A-Klasse.** 10,00 Uhr: 1921 gegen 4. Abt., Tosel (Beckerteich), Path. **Sportlerinnen B-Klasse.** 10,00 Uhr: FSV. gegen Deutsch-Lissa, Bebelpark, Hubrich I.

Breslauer Fußballserienspiele

16,00 Uhr:	Sil.-Kickers I — West I, Stadion, Kronig
14,00 Uhr:	Sil.-Kickers II — West II, Stadion, Sauer (Hertha)
16,00 Uhr:	1928 I — Wohlau I, Goldschmieden, Salastowitz
16,00 Uhr:	Südost I b — Rapid I, Klettendorf, Grindel O.
16,00 Uhr:	Adler I — Strehlen I, Schwoitsch, Gerlach
16,00 Uhr:	Fr. Sportfr. I — Vorwärts I, Zankholzwiese, Eichner
14,00 Uhr:	Fr. Sportfr. II — Vorwärts II, Zankholzwiese, Jeschall
16,00 Uhr:	Koberwitz I — 1921 I, Koberwitz, Sprich W.
16,00 Uhr:	Union I b — ZdA. I, Deutsch-Lissa, Kühndel
16,00 Uhr:	Namslau I — Hundsfeld I, Namslau, Ritter (Südost)
14,00 Uhr:	Namslau II — Hundsfeld II, Namslau, Ritter (Südost)
16,00 Uhr:	Oels I — Trebnitz I, Oels, Marganus
14,00 Uhr:	Oels II — Trebnitz II, Oels, Paul R.
16,00 Uhr:	Wacker I — Bernstadt I, Bebelpark, Stiller
14,00 Uhr:	Wacker II — Bernstadt II, Bebelpark, Streibel K.
16,00 Uhr:	VfK. I — VfL. I b, Herrmannsdorf, Tondock
10,00 Uhr:	Fr. Sportfr. III — Union IV, Zankholzwiese, Pogrifke
10,00 Uhr:	Sturm III — Sparta III, Mariahöfchen, Nelle
9,00 Uhr:	Südost III — VfL. IV, Klettendorf, Stabel
10,30 Uhr:	Sil.-Kickers IV — 1928 III, Stadion, Pohl (Sportfr.)
8,30 Uhr:	Sil.-Kickers III — Hertha III, Stadion, Reichert
8,30 Uhr:	West III — Sparta IV, Eichenpark, Bandtke
10,00 Uhr:	Oels III — VfL. III, Oels, Paul R.
8,30 Uhr:	Stern III — Einigkeit III, Gr.-Mochb. Str., Prizibilla
14,00 Uhr:	Union III — Südost IV, Deutsch-Lissa, Mantke

Jugendmannschaften:

11,15 Uhr:	West 1. — Südost 1., Eichenpark, Kleinert
10,00 Uhr:	VfB. 1. — 1928 1., Ottaschin, Rösler (Südost)
10,00 Uhr:	Falke 1. — Sil.-Kickers 1., Neukirch, Hauke
14,00 Uhr:	Strehlen 1. — VfL. 1., Strehlen, Duscheck
10,00 Uhr:	Sparta 1. — Adler 1., Schlachthof, Mirschwa
13,00 Uhr:	Wacker 1. — Sturm 1., Bebelpark, Ritter (Stern)
11,15 Uhr:	Stern 1. — Freiheit 1., Gräbschen, Mickenau
14,00 Uhr:	VfK. 1. — Union 1., Herrmannsdorf, Zyrnik
10,00 Uhr:	Hundsfeld 1. — Einigkeit 1., Hundsfeld, Pohl (Sturm)
13,00 Uhr:	Oels 1. — FSV. 1., Oels, Marganus

Schülermannschaften:

10,15 Uhr:	West 1. — 1928 1., Eichenpark, Verein
10,00 Uhr:	VfL. 2. — VfK. 1., Gandau, Verein
10,00 Uhr:	Rapid 1. — VfL. 1., Hatzfeldtweg, Verein
10,15 Uhr:	Stern 1. — Stern 2., Gräbschen, Verein
10,00 Uhr:	Union 1. — Wacker 1., Deutsch-Lissa, Verein

Breslauer Fußballgesellschaftsspiele

16,00 Uhr:	Wratislawia I — FSV. I, Bergl. (U.-W.-Pl.) Schaffer
14,00 Uhr:	Wratislawia II — FSV. II, Bergl. (U.-W.-Pl), Ulbrich
16,00 Uhr:	Stern I — Südost I, Gräbschen, Dittrich
13,30 Uhr:	Stern II — Südost II, Gräbschen, Sagawe P.
15,30 Uhr:	Militsch I — FSV. kombiniert, Militsch, Rieder
14,30 Uhr:	1928 II — VfL. II, Goldschmieden, Hampel
14,00 Uhr:	Adler II — Lanisch I, Schwoitsch, Kulla
16,00 Uhr:	Falke I — Sturm I, Neukirch, Hoffmann (VfK.)
14,00 Uhr:	Falke II — Union II, Neukirch, Hoffmann (Sturm)
16,30 Uhr:	Sparta I — VfL. I, Schlachthof, Serinek
14,30 Uhr:	Sparta II — Hertha II, Schlachthof, Reichert
15,00 Uhr:	Rapid II — Hertha II, Hatzfeldtweg, Schirdewahn
9,00 Uhr:	Rapid III — Wacker III, Hatzfeldtweg, Mannig
13,30 Uhr:	Sturm IV — Hertha IV, Mariahöfchen, Lindner
11,00 Uhr:	1928 2. Jgd. — Sparta 2. Jgd., Schlachthof, Verein
11,00 Uhr:	FSV. 3. Jgd. — Wacker 2. Jgd., Bebelp., Mende (1928)
14,30 Uhr:	Südost 2. Jgd. — Stern 2. Jgd., Klettendorf, Verein
9,00 Uhr:	Sturm 2. Jgd. — VfL. 2. Jgd., Mariahöfchen, Langner

Arbeiter-Radfahrerverein. Ausfahrten für Sonntag: 1. Abt. nach Wildschütz, Start 14 Uhr am Vereinslokal; 2. Abt. nach Gnichwitz, Start 13,30 Uhr, Friedrichstraße; 3. Abt. wie 2. Abt.; 4. Abt. nach Sibyllenort, Start 13 Uhr am Waterlooplatz; 5. Abt. wie 4. Abt.; 6. Abt. nach Jungfernsee, Start 6 Uhr; 7. Abt. nach Niederhof, Start 14 Uhr am Vereinslokal; 8. Abt. nach Obernigk, Start 9 Uhr an den Teichäckern; 9. Abt. wie 2. und 3. Abt. — Jugendabteilung: Nach dem Obernigker Sittenwald, Start 7 Uhr, Ring. — Motorradfahrerabteilung: Ausfahrt ohne Ziel, Start 13 Uhr, bei Böhm, Jahnstraße.

Fußballberichtigung. Das Spiel Stern 1. Jgd. gegen Freiheit Jgd. steigt um 15 Uhr auf dem Stern-Platz. Schiedsrichter Mickenau (Falke). Das Serienspiel Südost III gegen VfL. IV wird abgesetzt.

Handball-Spielausschuß. Zum Bezirksmeisterschaftsspiel hat die Protestkommission auf dem Platz zu erscheinen.

Freie Kanuvereinigung. Sonntag 8 Uhr alle nicht startenden Genossen als Ordner im Bootshaus. Dienstag 20 Uhr, Vorstandssitzung in der Kanonenhofschule.

Stern I Zirlau gegen Zittau I Sa. 1:3 (1:3). Tempo — Energie — Kampf waren bei diesem Spiel vorherrschend und schafften bei der Gastgeber-Elf eine allgemeine Leistungssteigerung, die sicherlich auch weiterhin anhalten wird. Eine Ueberlegenheit der Gäste war in der ersten Halbzeit nicht zu verleinnen. Mit Hilfe des Stern-Torwächters, der anscheinend vom „Lampenfieber" befallen war, kamen sie zu einer 3:0-Führung. Einen der zahlreichen, gut vorgetragenen Durchbrüche des Stern-Sturmes brachte den Zirlauern das Ehrentor. Nach Seitenwechsel hatte Stern bedeutend mehr vom Spiel, kam aber trotzdem zu keinem Erfolge. Auch Sterns Hintermannschaft ließ keinen Erfolg des Zittauer Sturmes mehr zu und haben die Gäste ihren Leistungen entsprechend gewonnen. Die vierhundert gutdisziplinierten Zuschauer gaben diesem Spiel einen würdigen Rahmen. Vor diesem Spiel standen sich Stern Jugend gegen Freie Sportfreunde Jugend gegenüber und brachten ein 0:0 zustande.

Waldenburg-Altwasser. Arbeiter-Schwimmverein. Sonntag 9 Uhr, im Vereinszimmer Gasthaus „Zum Kurfürsten", Neu-Waldenburg, wichtige Vorstandssitzung. Das Erscheinen sämtlicher Funktionäre ist erforderlich. Partei- und Gewerkschaftsbuch, evtl. Kirchenaustrittsbescheinigung sind mitzubringen. — 13,30 Uhr, im „Kurfürsten", wichtige Vierteljahresversammlung. Der Wichtigkeit halber ist die Anwesenheit jedes Mitgliedes erwünscht. Arbeitslose Stempelkarten mitbringen.

Waldenburg. Die Fortsetzung der Punktspiele in der 1. Gruppe des 4. Bezirks der Arbeiter-Fußballer bringt am Sonntag folgende Paarungen: Stern Zirlau gegen Eiche Nd.-Salzbrunn. Stern Zirlau wird sich mächtig strecken müssen, um nicht als Punktlieferant in Frage zu kommen. — Adler Weißstein gegen Freie Sportfreunde Waldenburg: Ob der Bezirksmeister auf dem Weißsteiner Platze den bisherigen Siegen einen weiteren anreihen wird, darf man nicht ohne weiteres behaupten. — Ring Sandberg gegen VfR. Freiburg. Man kann der Ring-Mannschaft die besseren Aussichten einräumen. Die Spiele steigen auf den Plätzen der erstgenannten Vereine und nach Klassen wie folgt: A-Klasse: 15,30 Uhr; B-Klasse: 13,30 Uhr; A-Jugend: 10,30 Uhr; B-Jugend: Weißstein gegen Waldenburg in Weißstein 9,00 Uhr. Im Gesellschaftsspiel treffen sich in Zirlau Stern Jugend gegen Eiche Jugend Nd.-Salzbrunn um 8,30 Uhr. Die Resultate sind nach Möglichkeit bis 19 Uhr an unsere Bezirks-Pressezentrale zu melden. Fernsprecher 1660.

Brieg. Morgen Sonntag spielen: 8,00 Uhr: Schwarz-Rot II gegen Hertha II, Holzmarkt, Rodehau. 10,00 Uhr: Schwarz-Rot I gegen Hertha I, Holzmarkt, Kurtzer. 10,00 Uhr: VfB. III gegen Ohlau III, Halbaue, Kanzog. 8,30 Uhr: Hertha Jgd. gegen Vorwärts Jgd., Halbaue, Nutsch. 13,00 Uhr: VfB. Jgd. gegen Ohlau Jgd., Stadion, Schaar. 14,00 Uhr: VfB. II gegen Ohlau II, Stadion, Mischke. 15,30 Uhr: VfB. I gegen Ohlau I, Stadion, Jäschke. — Spielvereinigung 1910. Heute Sonnabend Monatsversammlung um 20 Uhr bei Reichelt, Holzmarkt. — Reger Spielbetrieb kennzeichnete die Ostertage. Schöne Erfolge konnten die Brieger Vereine gegen auswärtige Gegner erzielen. Am Karfreitag schlug eine kombinierte VfB.-Mannschaft Schwarz-Rot 5:2. Am ersten Ostertag spielten Schwarz-Rot gegen Namslau 1:1 sowie VfB. komb. gegen Hertha I 1:1. Am zweiten Ostertag fertigte Vorwärts seine Gäste nach schönem Spiel mit 4:3 ab, trotzdem Sturm-Liegnitz mit 3:1 in Führung lag. In Breslau blieben beide Brieger Vertreter siegreich. Spielvereinigung schlug Sportfreunde-Breslau nach großem Kampf 3:2. VfB. gab, mit viel Ersatz spielend, den „Adlern" mit 3:1 das Nachsehen. VfB. III gegen Schwarz-Rot II 2:0. Hertha III gegen Vorwärts II 8:1. Spielvereinigung II gegen Sportfr.-Breslau II 3:3. Spielvereinig. III gegen Sportfreunde-Breslau III 4:2. — Handball: Hertha Sportlerinnen gegen Silesia-Kickers Sportlerinnen 1:1. VfB. Sportlerinnen gegen VfL.-Breslau Sportlerinnen 0:1.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 27. April. 8,45: Glocken der Christuskirche. ● 9: Morgenkonzert. ● 11: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Pastor prim. Müller. ● 12: Leipzig: Konzert. ● 14,10: Gereimtes Ungereimtes. ● 14,30: Schach. ● 14,50: Landwirtschaftslehrer Herr: Die Stallentlüftung als Gesundheits- und Leistungsfaktor. ● 15,10: Kinderstunde. ● 15,35: Baurat Hoffmann: Verhalten des Publikums bei einem Brande. ● 15,50: Gleiwitz: Dr. Jokiel: Das geistige Werden in Oberschlesien. ● 16,10: Ellen Watteyne singt Lieder zur Gitarre. ● 16,50: Mehmed Schükrü: Vom osmanischen Sultanat bis zur türkischen Republik. ● 17,15: Schallplatten, Kompositionen von Offenbach. ● 18: Dramatiker und Kritiker. Ein Streitgespräch. E. Toller, P. Rilla. ● 18,30: Heitere Stunde mit Hans Reimann. Mitw.: Funklapelle. ● 20: Leipzig: Der lustige Krieg. Operette in vier Teilen. Musik von Joh. Strauß. ● 23: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag, 28. April. 9,05: Schulfunk. ● 16: Bild in Zeitschriften. ● 16,30: Gleiwitz: Kammermusik. Loeillet: Sonate in h-moll. — Mozart: Trio in E-dur. — Beethoven: Trio in C-moll. ● 17,30: Musikfunk für Kinder. ● 18: Brandtr. Hämel: Feuerverhütung in Stadt und Land. ● 18,15: G. Lichey: Berichte über Kunst und Literatur. ● 18,40: Bodenreform und Hausbesitz. Ein Streitgespräch. ● 19,05: Abendmusik. Aus modernen Operetten. ● 20: Dr. Braun: Alteuropäischer westlicher und östlicher Arbeitsbegriff. ● 20,30: Ernst Toller liest aus eigenen Werken. ● 21,05: Kleine Kantate der Zeit, von Joh. Brockt. ● 21,20: Brief einer Unbekannten, von St. Zweig. ● 22,10: Berlin: Politische Zeitungsschau. ● 22,50: Dr. Rott: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters. ● 23,10: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 29. April. 16: Wilhelmine Wetter-Sembritzki: Italien von heute. ● 16,30: Konzert. Lansky: Fantasie über dänische Nationalmelodien. — Unglückliche Liebe. Dänisches Volkslied. — Rosa. Vlämisches Tanzliedchen. — Wiegenlied. Schwedisches Hirtenlied. — Dauber: Klänge aus Rumänien. Potp. — Kapitän und Leutenant. Aus Westfalen. — Nachbarin Schlangenköchin. Aus Ostpreußen. — Der Schneider Jahrestag. Aus Schlesien. — Mappaus: Altschlesische Tänze. Suite. ● 17,30: Kinderstunde. ● 18: Dr. Kohl: Wirtschaftsfunk. ● 18,15: Rektor Weber: Schrebergarten und Jugend. ● 18,40: Französisch für Fortgeschrittene. ● 19,05: Schallplatten. ● 20: Grete Henne-Lauffer: Frauenpolizei und Elternschaft. ● 20,30: Gleiwitz: Reportage aus einem Drahtwerk und einer Seilfabrik in O.-S. ● 21,10: Kammergesänge. Rettich: „Ich und du". Fünf Gedichte von Chr. Morgenstern für eine Singstimme und Streichquartett. — Prohaska: Zwei Gedichte von Rich. Dehmel für eine Sopranstimme mit Streichquartett. — Wolff: Fünf Lieder. ● 21,45: Dichter, die vergessen sind. ● 22,45: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens.

Nützt die letzten Tage der Sammlung:

Nun erst recht!

Eine halbe Million für den Kampffonds der Partei!

Schlesischer Stilkasten

Unsere Anregung, den Mangel an Festen und Feiern in unserer schönen Republik durch Begehung weiter zurückliegender Gedächtnistage abzuhelfen, so daß man außer Sedanfeier, Muttertag und Reichsporzellanwoche auch noch die Schlacht im Teutoburger Walde und die Konfirmation Karls des Großen festlich gestalten könnte, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Das heimische Organ für Bibelletristik, die „Schlesische Volkszeitung", teilt ihren Leserschaften hocherfreut mit, daß der heilige Vatel in Rom soeben einen neuen Hirtenbrief mit Durchschlägen hat anfertigen lassen, in welchem die Feier des 1500jährigen Jubiläums des heiligen August, oder Augustus, oder Augustin, man kennt sich bei der großen Schar der Heiligen nicht so gut aus — mit dem nötigen Brimborium der Herde zur Pflicht gemacht hat. Da sich die glorreichen Taten des lieben Augustin schon vor längerer Zeit abgespielt haben — es sind immerhin eintausendfünfhundert Jahre her —, hat es Pius für notwendig erachtet, den nähere Details enthaltenden Hirtenbrief zur heiligen Post zu geben. Er hat ja jetzt auch ein eigenes Postamt, da wird sich die Versendung der Hirtenpost in Zukunft reibungsloser vollziehen. Uebrigens soll es nach der „Volkszeitung" im Sinne des alten Augustin liegen, die verirrten Schafe, also die Evangelischen und die Kranoltaschiner Religionssozialisten, in die garantiert allein richtige Herde der Konkordatteriche zurückzuführen. Das wird ja ein schönes Gewürge geben, denn die Konkurrenz will natürlich ihre Kirchensteuereinnahmen nicht schmälern lassen.

Leute, die wenig Sorgen und viel freie Zeit haben, legen sich meistens eine kleine Liebhaberei zu — der eine angelt Goldfische, ein zweiter sammelt Briefmarken oder Stanniolpapier für die getauften Negerkinder, und andere wieder züchten irgend etwas. Zu diesen „züchtigen" Mitmenschen gehört auch unser prominenter Mitbürger von der Sandinsel, der Kardinal Bertram. Dieser erlauchte Züchter gibt sich natürlich nicht mit Kanarienvögeln ab, auch nicht mit Schafen, weil er dafür ja sein Personal hat, nein, der Herr Fürstbischof hat sich als feiner Mann der Gemsenzucht ergeben. Einige dieser Tiere sind im Altvatergebirge ausgesetzt worden, und wie der Domänsulaner freudestrahlend mitteilen läßt, haben sich die Gemsen „mit Gottes Hilfe" bereits an das schlesische Weihrauchklima gewöhnt. Das ist's ja eben, bei einem Kardinal muß jede Liebhaberei glücken, weil immer die Hilfe seines höchsten Vorgesetzten auf seiner Seite ist. Wenn der Briefmarken sammeln würde, hätte er mit Gottes Hilfe auch bald sein Album proppenvoll. Da stehen wir ungläubigen Thomasse machtlos vis-à-vis.

Aber die schwarzen Gemsenzüchter haben auch ihren Kummer. Es pfuscht ihnen nämlich jetzt in Thüringen ein Hakenkreuzzuchtonkel ins Handwerk. Und so sind sie sehr böse darüber, daß auch die katholischen Kinder sich beim neuerfundenen „Schulgebet" behakenkreuzigen sollen. „Deutschland erwache!", heißt's am Schluß der miserabel gereimten Beterei, die der „Generaler" vor einigen Tagen abdruckte. In der „Schlesischen" ist man nun wieder ganz empört darüber, daß die Katholiken nicht auch noch das Hakenkreuz tragen wollen, wohl, weil sie am Kreuz ihrer eigenen Fakultät schon schwer genug zu schleppen haben. Voller Zorn rufen die Gustav-Adolferiche von der Schweidnitzer Straße aus:

> **„Und nun, wo auf Anregung des Staates sich die Kinderhände zum Gebet falten, da will die Kirche sich zwischen die Betenden und den Himmel stellen und das Gebet verwehren?"**

Nur gemach, olle „Schwoo"-Tante, das wird den schwarzen Brüdern von der Konkurrenz nicht gelingen. Und wenn sie auch noch so gut „wundern" können, zwischen Himmel und Beter werden sie sich nicht zu stellen vermögen. Niemand kann ja doch in der Luft schweben. Die Schwerkraft zieht ihn wieder auf die Erde. Dagegen wird auch mit „Gottes Hilfe" wenig auszurichten sein. Doch, Spaß beiseite. Die Redakteure von der „Schlesischen" scheinen fromme Leute zu sein. Ehe sie zu Kleistertopf und Schere greifen, entringt sich ihren Hugenberg-Lippen erst ein inbrünstiges Gebet. Sie verraten sogar, wo sie das gelernt haben:

> **„Unsere Generation hat das Beten gelernt in feuerumloderten Granattrichtern und in versinkenden Schiffsleibern, im zermalmenden Heimweh der Gefangenenlager und vor den Gewehrläufen spartakistischer Horden..."**

Siehste woll, diese Spartakisten! Sogar das Beten haben sie ihnen beigebracht. Hat aber den „Schlesische-Zeitungs"-Onkeln nicht viel geholfen. Der Korn-Gottlieb hat trotzdem einem ganzen Schwarm von ihnen die Kündigung überreicht. Weil die Beterei sein Geschäft beeinträchtigt. Lasset uns darum die Hände falten und ausbrechen in den echt christlichen Ruf: „Was Korn tut, das ist wohlgetan...

*

Die schlesischen Espedeh-Redakteure wollen jetzt in einen „sozialistischen Wettbewerb" treten. Das ersieht man aus der „Liegnitzer Volkszeitung". Dort ist die Rede von einer kürzlich stattgefundenen Redakteurkonferenz in Breslau, und es wird zum Ausdruck gebracht, daß die müllernden Herren aus der Provinz etwas darüber moliert waren, daß nur Kaffee und Kuchen gereicht wurde, während sie mit „diversen Appetitbrötchen mit Schinken, Lachs, Sardellen, Kaviar, Eiern und Fleischsalat" gerechnet hatten. Die Waldenburger Schreiblinge luden deshalb die Panzerfederfuchser zur nächsten Konferenz nach ihrer Stadt ein, um, wie es wörtlich heißt, „den Breslauern zu zeigen, was man in der Provinz unter einem Imbiß versteht." Wie heißt doch der bekannte Spruch, der sogar im Restaurant eines süddeutschen Gewerkschaftshauses hängen soll:

Fress' und saus dich voll und dick
Und halt' dein Maul von Politik!

In diesem Sinne: Frei Heil!!

mu-ch.

Ein nützliches Geschenk

zum hohen moralischen Wert ist ein Sparkassenbuch! Es bereitet Freuden und erzieht zur Sparsamkeit. Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

Städt. Sparkasse zu Breslau

Moderne Frühjahrs-Kleidung für Herren, Knaben u. Mädchen

Chorinsky & Jacobsohn G. m. b. H.

Reuschestr. 60/61
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Von Sonnabend, 20. 4. bis Sonntag, 4. 5., 20.15 Uhr
Die Affäre Dreyfus

Thalia-Theater
Von Sonnabend, 20. 4., bis Freitag, 2. 5.
Gastspiel der Tegernseer
Sonnabend, Sonntag, Dienstag, 20.15 Uhr
Die drei Dorfheiligen

Sonntag, 27. 4., 15.30 Uhr
Der letzte Kniff
Montag und Donnerstag, 20.15 Uhr
Wer zuletzt lacht
Mittwoch u. Freitag 20.15 U.
Das lüdige Dorf
Sonnabend, den 3. 5. und Sonntag, 4. 5., 20.15 Uhr
Herr Lamberthier

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan vom 6. April bis 4. Mai
Sonnabend, 20 Uhr
Madame Butterfly
Sonntag, 18.30 Uhr
Die Walküre
Montag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 18
Die Geisha
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 18
Schuld und Sühne
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 18
Don Pasquale
Donnerstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 18
In Neueinstudierung
Mona Lisa
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 18
Schuld und Sühne
Sonnabend, 20 Uhr
Der Troubadour
Sonntag, 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der fliegende Holländer
Sonntag, 20 Uhr
Madame Butterfly

LIEBICH
Heute 4 u. 8 U. 2 x nachm. ermäß.
Phantasma
der Humorist
Ernst Petermann
u. 7 Attraktionen
Nur noch 3 Tage Varietee
Ruf 348 46

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im
ALKAZAR
8—4 Uhr
passenl. Weltstadt-Varieté
Betrieb Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (Inkl. Steuer)

Schauspielhaus

Operettenbühne Tel. 86300
Ab heute Sonnabend
täglich 8 Uhr
5 Gastspiele 5
Kammersänger
Serge Abranovic
nach seiner erfolgreich. Auslands-Tournee in
Franz Lehars Welterfolg
Das Land des Lächelns
mit
Carola Farma, Marek Bryon, Minna Bang, H. F. Bangwitz, Ernst Wendler, H. Sanden
Sonntag, nachm. 4½ Uhr
Hotel Stadt Lemberg
(Ermäßigte Preise)
Abends 8 Uhr
Das Land des Lächelns

Radrennbahn Grüneiche

Sonntag, 27. April, nachm. 3½ Uhr
Kleiner u. großer Frühlingspreis
über 30 und 60 km
Sawall Snoek
Krewer Zuchetti
Lewanow Lokoff
4-mal-10-km-Dauerrennen
Siegel Cartus Haller Krollmann
1. Lauf der L. S.-Meisterschaft von Schlesien
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch Zigarrenhandlung Ludwig, Reuschestraße 3/4 und Ring 42
Hemme, Museumplatz und Rennbahn
Training: Heute 5.30 Uhr

Sonntag, den 27. April und **Donnerstag, den 1. Mai**
nach Wilhelmshafen und zurück ab Ohlauufer früh 6 Uhr alle 20 Minuten
sowie ab Montag, den 28. April, an allen Wochentagen ab Ohlauufer nachmittags 2,10 Uhr alle 30 Minuten
Tel. 55174 **R. Kattein** Tel. 55174

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Graeser Saalbetrieb

Bräuers Festsäle, Gabitzstraße 22
Morgen Sonntag Gesellschaftstanz
Jeden Mittwoch verkehrter Ball
Neues modernstes Jazz-Orchester

Ceha-Lichtspiele

Breslau, Hummerei 3/5
Pat und Patachon im Prater
das ist zum Schreien! — 6 Akte
Ferner:
Die große Abenteuerin
7 Akte
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8/9 Uhr

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Waldenburg
Montag, den 28. April abends 7 Uhr
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
in der Stadtbrauerei Waldenburg.
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Akkord- und Ueberarbeit.

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenauflagen
prompt und preiswert
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 50

Die mit Spannung erwartete, auf jedem Sprechapparat spielende, singende und sprechende
Tonbild-Postkarte
ist nunmehr in allen einschlägig. Geschäften zum Preise von RM. **0.25** erhältlich.
8 verschiedene Muster und Katalog für RM. 2.30 franko.
Monopol für Anfertigung, Reklame und Verlag
Harry Rothenberg
Kunstverlag
Breslau I, Wallstraße 21
Postscheckkto. 232. Tel. 27369

Alleinvertrieb der allgemeinen Tonbildpostkarten für Schlesien für Bazare, Galanterie-, Rundfunk-, Grammophon- und Fahrradgeschäfte hat die bekannte Firma Photomaton, Breslau, übernommen.
Einzelverkauf u. Vorführung findet in den Photomaton-Verkaufsstellen statt.
Photomaton, Breslau 5
Inh. Fritz Glücksmann
Neue Schweidnitzer Straße 1
Telephon 29414
Postscheckkto. Breslau 552 69

Extra billig
Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Kasten- und Leiterwagen
Korbmöbel
Alle Ersatzteile
Räder, Reparat.
Jonas
Rauschestraße 40
am Königsplatz

Zu allen Krankenkassen zugelassen!
Dr. med.
Erwin Cohn
prakt. Arzt Steinstr. 7
Sprechst. 9—10, 5—6. Tel. 30410

STOEWER
KLEIN-SCHREIBER

250.- RM.
Vertreter: Schumacher & Rappich, Breslau, Tauentzienstraße 7,
A. v. Mondratowicz, Breslau, Tauentzienstraße 53

Geld auf Pfänder
Leihhaus Rose
Breslau, Friedr.-Wilhelm-Str. 67
u. Brandenburger Str. 24

Reisedamen

an allen Orten Schlesiens für einen ärztl. empfohlenen Frauenartikel **gesucht.** Glänzender Verdienst sowie Dauerkundschaft geboten.
Generalvertreter für Schlesien
Kurt Gottschalk, Breslau I
Lützowstraße 3.

Rechtssachen, Klagen Gesuche, Schriftsätze i. Zivil- u. Strafsachen
Klagen jeglicher Art, Zeugnis-Abschriften billigst
Translateur
Breslau, Karuthstr. 17
Werktage 3—7 Uhr
Sonntags 9—2 Uhr

Restaurant „Zum Haag"

Liegnitz
Inhaber: Mazarin
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
BALL

Weinberg, Brieg

Verkehrslokal sämtl. Arbeiter!

Einzelmöbel
billig, solange Vorrat reicht
Bequeme Zahlungen
Guidmann
Breslau, Berliner Platz 3

Spezialgeschäft für
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Karl Sauer, Gleiwitz
Bahnhofstrasse 40

Schauburg
Gleiwitz
Ebertstraße 16
Ab heute Freitag:
Bobby Burns
der jüngste Filmstar der Welt in
Bobby, der Benzinjunge
Landung im Paradies
Schauspiel nach einer Novelle von Elynor Glyn
Deulig-Woche

Kammerlichtspiele
Oppeln
Der neueste Ufa-Tonfilm
Die letzte Kompagnie
Ein Film aus Preußens schwerster Zeit
In den Hauptrollen
Conrad Veidt u. Karin Evans

Beuthen

Kammer-Lichtspiele	Schauburg	Intimes Theater
Der große Erfolg **Liebeswalzer** Tonfilm-Operette mit Lilian Harvey Willy Fritsch — Bis Montag verlängert	Das große Lustspiel-Programm Charlie Chaplin in **Lohntag** Vergnügte Stunden auf dem Lande	1. Film **Fleck auf der Ehr'** nach dem Volksstück von Anzengruber 2. Film **Liebeskleeblatt** Groß-Lustspiel mit Lilian Ellis

Jeder rauche Jubil-Stumpen
würzige, pikante 5-₰-Zigarre
C. Kretschmer Schmiede-brücke **29b**

Makulatur
in kleinen Posten, ist noch in unserer Geschäftsstelle, Trebnitzer Strasse 50, zu haben

Partei-genossen! Beachtet bei allen Einkäufen immer nur unsere **Inserenten!**

Zentral-Molkerei, Sohrneudorf

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Hauptniederlage:
Görlitz, Büttnerstr. 18

Kunden-Kredit befreit von Sorgen!

Sie sichern sich gegen Ueberteuerung durch die **Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstrasse Nr. 67 (Capitolhaus)**

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen